

Amnns-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Herausgeber: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erste Ausgabe Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Austr. Sonntagsblattes**.
Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 77

Freitag, den 3. Juli 1914, abends

39. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten und das **Austr. Sonntagsblatt Nr. 27.**

Erstes Blatt.

Nach dem Attentat von Serajewo.

Da nach den bisherigen unwiderleglichen Untersuchungsergebnissen das Verbrechen von Serajewo seinen Ursprung in Serbien hat, so ist das Verlangen Österreichs auf Anteilnahme auch an den in Serbien zu führenden Untersuchungen nicht nur verständlich, sondern an sich berechtigt. Freilich ist das Verlangen Österreichs ungewöhnlich; allgemein überläßt der geschädigte Staat die Rechtsverfolgung den Organen des Staates, der die Verantwortung für den entstandenen Schaden trägt. Die internationalen Vereinbarungen über die Bekämpfung des Anarchismus räumen jedoch auch dem geschädigten Staate das Recht einer Beteiligung an den Untersuchungen ein. Nun ist Serbien diesem internationalen Abkommen nicht beigetreten. Die österreichische Regierung wünscht jedoch, und von ihrem Standpunkt mit Recht, daß die Belgrader Regierung die im Verkehr der Staaten untereinander herrschenden guten Sitten anerkennen und dem Ersuchen Österreichs stattgeben wird.

Bemerkenswert ist es noch, daß die Überreichung der österreichischen Forderung an Serbien von einer in Wien abgehaltenen Konferenz beschlossen wurde, an der nicht der Außenminister, wohl aber der Minister des Auswärtigen, der Chef des Generalstabes und der Kriegsminister teilnahmen. Der österreichische Gesandte in Belgrad war ausdrücklich angewiesen worden, von der dortigen Regierung die Untersuchung wegen anarchistischer Umtriebe in Serbien, bei dem das Thronfolgerpaar zum Opfer gefallen sei, und die Teilnahme Österreich-Ungarns an dieser Untersuchung zu fordern. Das Geständnis der Verbrecher, im Einverständnis mit einander gehandelt und die Bomben in Belgrad erhalten zu haben, gibt der Wiener Regierung ein volles Recht, von der Existenz anarchistischer Umtriebe in Serbien zum Schaden Österreichs zu sprechen.

Österreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 2. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt bei einer Würdigung der serbisch-nationalistischen Agitation: Angeht diese unfählich traurigen Konsequenzen der gewissenlos belgrader Agitation ist die unqualifizierbare Sprache der serbischen Presse um so verwerflicher, weil sie nur zu sehr geeignet ist, die Leidenschaften aufzupeitschen, und um so unvernünftiger, weil sie damit die Vermutungen bestätigt, die zu enträften das eigenste Interesse ihr gebieten müßte.

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald.
(Nachdruck verboten.)

38

Thomas Trüßen hatte, seitdem ihm die Unterstützung Barbara Nordwyls reichere Mittel zur Verfügung gestellt hatte, seinen Aufenthalt in einem bescheidenen, aber doch anständigen Gasthause genommen. Von den Unterschlagungen des Advokaten Peter Steen befürchtete er für sich keinerlei Nachteil. Selbst wenn Manheer van der Holden über die Grotenhoops Verdacht hegen sollten, daß er bei der Entwendung des Dokuments beteiligt war, so mußten sie Scheiter schien Amsterdam verlassen zu haben, es war in den Zeitungen nicht wieder die Rede von ihm.

Der Abenteurer hatte sich weislich gehütet, das Schriftstück mit der Erklärung seines Stiefvaters in seinen Händen zu behalten. Er war auf einen sehr einfachen Weg gekommen, es zu seiner Verfügung zu halten, während es in der Hand jedermanns unerreichbar blieb. Er hatte postlagernd an eine sorgsam ausgeklügelte Chiffre adressiert und so dem betreffenden Postamt mehrere Wochen unbekannt auf dem Wege zur Aufbewahrung ruhend, bis er es gebrauchte. War die Chiffre die Aufbewahrung gefehlt, so konnte er sich noch etwas zu besorgen hatte. Eine sicherere Hinterlegung hätte wie die Post gab es gar nicht.

Nach Thomas hatte die Notiz in der englischen Zeitung gelesen. Er schmunzelte zufrieden vor sich hin. Er hatte keine Hoffnung zu dieser Publikation gerührt, sich also nicht in die Erwartung gelassen, daß Fräulein Nordwyl in ihrem persönlichen Hass gegen Adrian Grotenhoop handeln würde. Diese junge Dame verstand es, geschickt zu operieren, die nahm ihm die ganze Arbeit ab. Traten jetzt die Grotenhoops von neuem an ihn heran, so konnte er gleichmütig antworten: „Ich weiß von nichts!“

Barbara Nordwyl hatte in der Tat aus eigenem Antrieb durch die Vermittlung eines Sensations-Journalisten gehandelt, für den diese Angelegenheit natürlich ein „gesundenes Fressen“ war. Der Mann hatte sich vorzichtshalber an den Advokaten gewendet, der die Erklärung des alten Seemanns Kornelsen beglaubigt hatte, und als ihm hier die Bestätigung gegeben war, sah er sich gedeckt und fand mit seinen Mitteilungen natürlich bei der sensationshungrigen Presse die beste Aufnahme. Seine Auftraggeberin triumphtierte; darum fühlte sie sich aber auch erbittert durch die ehrsüchtige Kritik des Obersten Semuffen.

Sie forderte den Abenteurer auf, sich das Dokument, das sie jetzt, wo die Kampagne im Lauf war, nicht mehr gebraucht, zurückzuholen. Thomas erschien sofort; er tat, als habe er keine Ahnung von der erfolgten Veröffentlichung seiner Angelegenheit in der Presse, und als sie ihm die Zeitung zum Lesen gab, heuchelte er eine große Bestürzung.

„Aber, gnädiges Fräulein, ich wollte ja nur das Fräulein Henrika van Dorsten gewarnt wissen,“ stotterte er. „Von meiner bescheidenen Person sollte gar keine Rede sein. Jetzt wird man die Veröffentlichung so auffassen, als wollte ich damit Geld von den Herren Grotenhoops heraus schlagen. Die Angelegenheit konnte doch ihre ruhige Entwicklung nehmen. Jetzt entstehen vielleicht Unstetigkeiten für mich.“

„Sie sind ein Hafensfuß,“ antwortete Barbara lachend. „Ich habe Fräulein Henrika auf diese Dinge aufmerksam gemacht, aber fand keinen Glauben. Und ich fürchte, wir werden wohl noch etwas deutlicher werden müssen, unser Ziel zu erreichen. Machen Sie sich nur darauf gefaßt, daß Herren von der Presse zu Ihnen kommen werden, um Sie zu interviewen.“

Auch Prinz Heinrich reist nicht nach Wien.

Berlin, 2. Juli. Prinz Heinrich hat die Absicht, zu den Beisehungsfestlichkeiten nach Wien zu reisen, aufgegeben. Er fährt morgen früh nach Kiel zurück.

Der türkische Thronfolger in Wien.

Konstantinopel, 2. Juli. Der morgige „Tanin“ meldet, der Sultan wird bei den Trauerfeierlichkeiten in Wien durch den Thronfolger Prinz Iussuff Izzeddin vertreten sein. Der Thronfolger reist morgen ab. — Das gleiche Blatt fügt hinzu, daß der Thronfolger einige Zeit nach seiner Rückkehr einer Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an den deutschen Kaisermanövern folgt.

Eine Proklamation des Kaisers.

Wien, 2. Juli. Wie in unterrichteten Hofkreisen verlautet, wird der Kaiser nach den Beisehungsfestlichkeiten eine Proklamation an die Völker seines Reiches erlassen. In der Proklamation wird der Kaiser der großen Verdienste und der aufopfernden Pflichttreue des durch Mordhand dahingerafften Thronfolgers gedenken. In der Proklamation wird der Kaiser in einem besonderen Abschnitt die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Joseph als des nächsten Thronmagnaten würdigen.

Der Fürst und Durazzo in verzweifelter Lage.

Durazzo, 1. Juli. Man erwartet jetzt einen Angriff der Rebellen von Norden her, nachdem sie dort durch Frenk Bibdodas Abzug den Rücken frei bekommen haben, und vor allem, die Kriegsschiffe dort über den Berg rücken hinweg weder leuchten noch schießen können. Die Malissoren drohen nun ebenfalls mit dem Abzug, falls die Wiener Freiwilligen kommen. Dann wären die Schützengräben zu schwach besetzt und die Verteidigung ernsthaft gefährdet. Die Beschaffung eines Flugzeugs für militärische Zwecke ist nun durch persönliches Eingreifen des Fürsten gesichert. Bibdodas schmählicher Rückzug wurde nur durch den Wunsch hervorgerufen, die gemachte reiche Beute an Vieh und anderen Gegenständen in Sicherheit zu bringen. Seine Leute haben sich zerstreut. Der Bestand eines selbständigen Albaniens beruht nach den gemachten Mißerfolgen mit dem albanischen Patriotismus und Nationalbewußtsein einzig jetzt auf der Schaffung starker, auf Offensive eingetribener, fremder Truppenkörper, wenn nicht die Mächte sich zu internationaler Besetzung des ganzen Landes entschließen. Turhan Pascha dürfte nicht mehr zurückkehren. Der durch die holländische Militärmission herbeigeführte Sturz des einzigen Mitgliedes des Kabinetts, das von im Lande und draußen anerkannter Bedeutung war,

Thomas Trüßen schien immer ängstlicher zu werden. „Um alles in der Welt nicht,“ bat er; „gnädiges Fräulein, schonen Sie mich!“

„Nein,“ sagte sie bestimmt, „die Sache muß zum Austrag gebracht werden. Wenn Sie, oder wer es ist, Anspruch auf den Namen und auf die Millionen des Adrian Grotenhoop haben, so muß Ihnen auch zufliegen, was Ihnen gebührt. Und sie dürfen sich darauf verlassen, daß die Öffentlichkeit Ihr bester Advokat sein wird. Niemand kann Ihnen irgendwelchen Vorwurf machen, wenn die Presse Licht in diese Angelegenheit zu bringen sucht.“

Wieder schüttelte der Abenteurer den Kopf, aber durch sein Verhalten wurde die leidenschaftliche Barbara immer mehr in ihrem Vorhaben bestärkt, den eingeleiteten Angriff auf Adrian Grotenhoop zu verschärfen. Sie mußte sich ja auch selbst sagen, daß die Sensation nicht ruhen würde, aus diesem Drama Kapital zu schlagen.

Endlich schien Thomas von den Worten seiner Protetorin überzeugt zu sein und mit heißen Dankbarkeits-Beteuerungen nahm er Abschied. Erwartungsvoll harrete er der weiteren Veröffentlichungen. Und sie kamen, gerade am Hochzeitsstage von Adrian Grotenhoop und Henrika van Dorsten.

Wenn es nach den Wünschen Barbaras und ihres Presse-Agenten gegangen wäre, so wäre noch vorher der Name des Helden in dieser Sensationsgeschichte genannt; die Veröffentlichung mußte wie eine Bombe einschlagen und die ganze Stadt rebellisch machen. Es war doch möglich, daß sich schließlich die Dinge anders erklärten, als die letzten Geständnisse des verstorbenen Seemanns Kornelsen erkennen ließen, und dann würde sich die Volksströmung gegen die Zeitung wenden, die in unverantwortlicher Weise die Hochzeitsfeier in dem hochangesehenen Hause Grotenhoop gestört hatte.

(Fortsetzung befindet sich im zweiten Blatt.)

fügte einen neuen Fehler zu den vielen schon begangenen. Die jetzt vorgeschlagene Lösung der Krise durch Auflösung der selbständigen Regierung und ihre Einsetzung durch die internationale Kontrollkommission ist eine Verlegenheitsaushilfe, die das letzte Ansehen der Mächte begraben müßte. Etwas aber muß rasch geschehen, denn zweifellos ist durch Biddobas Verrat die Stellung des Fürsten in aller Augen geschädigt und die Lage der Hauptstadt obendrein gefährdeter denn je.

Rundschau.

— Prinz Adalbert von Preußen, der jetzt als Kapitänleutnant zum Stabe der Hochseeflotte an Bord des Flaggschiffs „Friedrich der Große“ gehört, siedelt im Herbst nach Berlin über, wo er auf 6 Monate ein Kommando beim Admiralstab der Marine erhält. Bisher hatte er ohne Unterbrechung, von seiner Kommandierung zur Marineakademie abgesehen, seit vielen Jahren Bordkommandos, im Auslande auf dem Großen Kreuzer „Herta“, im Inlande auf dem Linienenschiff „Preußen“, dem Kleinen Kreuzer „Danzig“, den Torpedobooten „S 143, 142 und 140“, dem Flaggschiff „Röln“. Er hat in 13 Dienstjahren eine Seefahrtszeit von 8 Jahren 7 Monaten gehabt.

— Herzog Friedrich II von Anhalt und seine Gemahlin Marie, geborene Prinzessin von Baden, begingen Donnerstag ihre silberne Hochzeit. Vom Landtag des Landes und von der Stadt Dessau wurden ansehnliche Stiftungen bewilligt. Anlässlich der Silberhochzeit des Herzogspaares erließ Herzog Friedrich eine umfassende Amnestie.

— Die Fuldaer Bischofskonferenz findet vom 18.—20. August in Fulda statt.

— 20 Milliarden Schulden hat das Deutsche Reich zurzeit. 1911 war noch ein Rückgang der Reichsschulden um 32 Millionen zu verzeichnen, 1912 schnellten sie wieder um 592 Millionen hoch.

Von nah und fern.

Höchst, 2. Juli. Ertrunken ist gestern Abend beim Baden in der Ridda oberhalb der Eisenbahnbrücke ein in der Breuerschen Fabrik beschäftigter Monteur namens Hermann Albers aus Sterkerade. Er hatte sich von dem Nieder Gemeindegadeplatz zu weit abwärts entfernt und war in eine tiefe Stelle geraten, wo er den Grund unter den Füßen verlor und unterging. Die Leiche wurde unweit der Unglücksstelle heute früh gefunden. Albers war 22 Jahre alt.

Frankfurt, 2. Juli. Unterhalb der Gulleuthöfe am Mainufer wurden die Kleider eines dreizehnjährigen Schülers gefunden, der vermutlich beim Baden ertrunken ist. — In der Riddagaustraße in Rödelheim stürzte ein vierjähriger Knabe aus dem dritten Stock auf einen Stacheldrahtzaun und wurde sehr schwer verletzt. — Im Stadtwald an der Budrainischeise wurde heute mittag die Leiche eines gutgekleideten Mannes gefunden, der erschossen hatte. — Auf dem Schienengleise der Main-Redar-Bahn, in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Stadtwald entdeckte man heute morgen die kopflose Leiche eines unbekanntes, etwa 35 Jahre alten Mannes.

Hattersheim, 2. Juli. 2000 M Strafgeleider. Die rücksichtslose Art, mit der viele Kraftwagen auf der starkbenutzten Automobilstraße Frankfurt—Wiesbaden den hiesigen Ort durchfahren, hat naturgemäß zu strengen Gegenmaßnahmen der Gemeindeverwaltung geführt. Jede Überschreitung der vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit wird mit Recht rücksichtslos bestraft. Die Gemeindekasse konnte infolgedessen im letzten Jahre etwa 2000 M Strafgeleider für zu schnelles Fahren im Orte verbuchen.

We. Wiesbaden, 2. Juli. Der 24jährige Landwirt Peter Sed jr. aus Eisenbach im Goldenen Grund stand gestern vor dem Wiesbadener Schwurgericht unter der Anklage, am 5. Januar d. J. seinen Vater, den Landwirt Peter Sed Sr getötet, jedoch die Tat ohne Überlegung ausgeführt zu haben. Sed Sohn gab heute an, der Vater sei am fraglichen Abend wie so oft betrunken nach Hause gekommen und habe wie in der Regel die seit fünf Wochen bettlägerig kranke Mutter mißhandelt. Um dem ein Ende zu machen, habe er seinem Vater zugeredet, dieser habe jedoch ein Küchenmesser ergriffen und sei auf ihn eingedrungen. Mit einem aus einer Kommodschublade genommenen Revolver gab er darauf zur Abwehr zwei Schüsse auf seinen Vater ab. Der Getroffene sei darauf hinausgestürzt mit den Worten: „Jetzt habe ich einen Dolch und dann steche ich euch alle zusammen.“ Auf das erneute gütliche Zureden habe Sed Vater wieder auf ihn einen Angriff unternommen, den er seinerseits dadurch abgewehrt habe, daß er seinem Vater einen Stoß versetzte, infolgedessen er rücklings die Treppe hinunterstürzte und sich unten den Schädel gebrochen habe. Daß er dort noch auf ihn eingeschlagen, wisse er nicht. Die Vernehmung von 18 Zeugen ergab ein überaus trauriges Familienbild. Die Geschworenen verneinten die Fragen nach Totschlag und Totschlagsversuch und sprachen ihn der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Das Urteil erging hierauf auf drei Jahre Gefängnis.

We. Schwurgericht. Die Ehefrau Conrad Kraus früher in Kellheim hat ehemals bessere Tage gesehen. Im Jahre 1907, als die geschäftliche Krise einsetzte, noch befand sie sich in recht guter Vermögenslage. Seitdem hat ihr das Geschick hart mitgespielt. In ihrer guten Zeit noch mietete sie in Kellheim die Beletage einer einem Schwager gehörigen Villa. Man zahlte jedoch die Miete nicht. Es kam zum Prozeß, und dabei beschwor sie denn, ganz augenscheinlich im Gegensatz zu den Tatsachen, daß ihrerseits der Pachtvertrag nicht unterzeichnet worden sei. Deshalb wurde ihr gleich damals schon der Prozeß gemacht, gelegentlich einer gegen sie gerichteten Schwurgerichtsverhandlung im Februar 1908 aber kamen im Gerichtshof Zweifel an ihrer geistigen Intaktheit, sie wurde einer Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen, dort tatsächlich für nicht verhandlungsfähig erklärt, in der Zwischenzeit aber schien sie sich derart wieder erholt zu haben, daß sie Donnerstag zum zweiten Male vor das Schwurgericht gestellt werden konnte. Ihr Benehmen aber auch bei dieser Verhandlung war nicht das einer geistig auf der Höhe stehenden. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und es erging demgemäß ein Freispruch.

Rambach bei Wiesbaden, 2. Juli. Blitzschlag in das Schulgebäude. Heute vormittag zwischen 8 und 9 Uhr zog ein größeres Gewitter über unsere Gegend. Hier war das Gewitter von so heftiger Art, daß der Lehrer die Schulkinder aus der Schule entließ. Und dies war ein großes Glück. Denn kaum war die Schule geleert, erfolgte ein gewaltiger Donnerschlag. Der Blitz hatte in das Schulgebäude eingeschlagen; im Schulzimmer die einzelnen Gegenstände wie Schulbänke, Gestell, Tisch usw. zerstörend.

Lokalnachrichten.

* Die preussische Heeresverwaltung beabsichtigt für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff für die Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Das feldgraue Rockuch erhält einen etwas anderen Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Die Farbenproben der neuen Tuche sind in etwa vier Wochen bei dem Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben.

* Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, hat die Kreisparlkasse des Obertaunuskreises vom 1. Juli 1914 ab die tägliche Verzinsung für Spareinlagen eingeführt, d. h. Einzahlungen werden von nächsten Werttage ab und Rückzahlungen bis zum Tage der Auszahlung verzinst. Mit dieser Einrichtung war die Kreisparlkasse bestrebt, im Sinne ihrer gemeinnützigen Bestrebung, dem sparenden Publikum durch die Gelegenheit seine Spargelder sofort verzinslich anzulegen eine Annehmlichkeit zu verschaffen. Erfreulicherweise hat die Kreisparlkasse von Jahr zu Jahr einen steigenden Geschäftsverkehr zu verzeichnen, was in den Kreisen der Bevölkerung umso freudiger berührt, als die Überschüsse dieses mündelsicheren Institutes dem Kreise und somit den Eingeseffenen des Obertaunuskreises zu gut kommen.

* Königstein, 3. Juli. (Vom Schloß.) Heute nachmittag war der Großh. Luxemb. Oberhofjägermeister Fehr. v. Brandis mit Frau Gemahlin von Schloß Viebrich zum Diner von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter geladen.

* Am nächsten Mittwoch Abend findet im Hotel Procastry das erste Symphoniekonzert unserer Stadt. Kapelle in der diesjährigen Sommerfaison statt und hat Herr Kapellmeister Siege hierfür ein erstklassiges Programm zusammengestellt, das in nächster Nummer veröffentlicht wird. Fel. Claire Karnbach, Opernsängerin am Stadttheater in Mülhausen (Elsas) hat in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt, sodas den Kurzgästen und Einwohnern ein seltener Kunstgenuß bevorsteht und der Besuch des Konzertes sicherlich sich lohnen wird.

* Gestern Abend hielt der hiesige Krieger- und Militärverein in seinem Vereinslokal Gasthaus „Zum Hirsch“ eine Versammlung ab, in welcher den Kameraden Rektor Schumacher, Oberbrieusträger a. D. Schlier und Obergärtner Reuter seitens des Vereins anlässlich der Feier ihrer Silberhochzeiten eine besondere Ehrung durch Überreichung kunstvoll hergestellter Diplome zuteil wurde. Dieselben wurden den Jubilaren von dem 2. Vorsitzenden Herrn Gerichtsvollzieher Ritter nach vorausgegangenem Ansprache überreicht. In herzlichster Weise gedachte derselbe des von Kamerad Schumacher stets bewiesenen Vereinsinteresses und bedauerte auch zugleich, daß bisher keiner der anderen Herren Reserveoffiziere dem guten Beispiele dieses Kameraden dem Verein gegenüber gefolgt sei. Als ein ebenso eifriges und treues Mitglied bezeichnete der Redner den Kameraden Schlier, der ganz besonders seine Vereinsdienertelle in musterhafter Weise versuche und dadurch viel zum geregelten Gang der Vereinsgeschäfte beitrage. Bei dem dritten Jubilär Kameraden Reuter rühmte er gleichfalls dessen treue Kamerad-

schaft. „Wenn ihr,“ so betonte der 2. Vorsitzende, „stets der schönen Devise, die ihr auf eurem Helmadler zur Militärszeit getragen habt, eingedenk bleibt, so wird es nicht nur um unser liebes deutsches Vaterland sondern auch um die Sache unseres Vereins gut bestellt sein.“ Redner schloß mit dem Wunsche, daß es den Jubilaren vergönnt sein möge, an der Seite ihrer wertigen Gemahlin auch dereinst ihr goldenes Ehejubiläum bei gleicher Gesundheit und Zufriedenheit zu feiern. Mit einem von den außerordentlich zahlreich erschienenen Mitgliedern auf die Jubilare ausgebrachten Hoch schloß die schlichte und schöne Ehrung. Nach herzlich Dankesworten der so Geehrten ging man zum geschäftlichen Teil der Versammlung über. Es wurde beschlossen, an dem am Sonntag den 12. Juli d. J. in Oberems stattfindenden Kriegerfest teilzunehmen.

* Königstein, 3. Juli. Im Gasthaus „Zur Post“ hielt Dienstag Abend die hiesige Kohlenkass. G. m. b. H. ihre diesjährige Generalversammlung ab, die leider wie immer, schlecht besucht war. Aus dem vorgelegten Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß Aktiva und Passiva mit je M 5131.04 aufgeführt sind. Die Zahl der Mitglieder nahm um 13 im abgelaufenen Vereinsjahr zu und betrug am Schlusse desselben 170. Über den Geschäftsbetrieb selbst gibt die im Anzeigenteil abgedruckte Bilanz näheren Aufschluß. Der Vorsitzende gab nach Erstattung des Rechenschaftsberichts noch bekannt, daß es nunmehr gelungen sei, für die Kasse einen eigenen Lagerplatz zu beschaffen, zu welchem Zwecke ein der Kleinbahn gehöriges Grundstück gepachtet wurde.

* Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden hat den seit Jahren beim hiesigen Postamt beschäftigten dienstältesten Beamten Herrn Postsekretär Radv durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes vom Jahrgang Löwen auszuzeichnen geruht.

* Ein gestern nachmittag vom Großen Feldberg herabfahrender Motorradfahrer aus Frankfurt stürzte beim Nehmen einer Kurve in der Nähe der Roten Kreuzes vom Rade und zog sich hierbei mehrfache Verletzungen zu. Von Herrn Dr. Herrmann wurde dem Verunglückten alsbald ärztliche Hilfe zuteil, worauf seine Überführung in das hiesige Krankenhaus mittels Auto erfolgte.

* Am nächsten Sonntag, Montag und Mittwoch ist im benachbarten Cronberg die Kirchweih, die auch von hier aus stets gern besucht wird. Im Anzeigenteil erläßt Herr Leo Becker heute wiederholt Einladung ergehen. — Im benachbarten Schneidhain findet Nachkirchweih statt und in Altenhain wird die Kirchweih abgehalten. Auch zum Besuche dieser Festlichkeiten ergehen Einladungen im Anzeigenteil.

* Haus Kellers, 3. Juli. Hoher Besuch. Gestern nachmittag machte Ihre Königl. Hoheit Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg mit ihren Enkelinnen Prinzessinnen Sophie und Elisabeth der Gutschterschaft, Fehr. v. Winde und Gemahlin, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Sibille von Hessen, einen Besuch und nahmen den Tee dortselbst ein.

* Kellheim, 3. Juli. Das Gaurnefest rückt immer näher und infolgedessen herrscht im Turnverein sowohl als bei der gesamten Bürgerchaft eine eifrige Tätigkeit. Gilt es doch ein Fest zu begehen, wie es Kellheim noch nicht gesehen hat und an dessen Übernahme sich bisher nur größere Orte wagten. Die Ausschüsse kommen Abend für Abend zusammen und in einer gestern Abend im „Löwen“ abgehaltenen letzten Generalversammlung wurden die Arbeiten an den einzelnen Gruppen verteilt. Die große Ehrenparade in der Hornauerstraße steht im Rohbau fertig. Der Fackelzug am Festsamstag sowie der Festzug am Sonntag passieren sämtliche Straßen unseres Ortes und muß also die Ausschmückung eine allgemeine sein. Das Bürgermeisteramt erläßt einen diesbezüglichen Aufruf an die Bürgerchaft.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse.

Vormittags 8 1/2 Uhr 2te hl. Messe.

Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Bereinsnachrichten:

Deute abend 9 Uhr Turnen.

Sonntag nachm. 6 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins.

abends 9 Uhr Monats-Versammlung des Gesellenvereins mit Vortrag.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

4. Sonntag nach Trinitatis. (5. 7. 14.)

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Montag 8 1/2 Uhr abends Jünglingsverein. (Jugendpflege)

Kraar von Döckst.)

Dienstag 8 1/2 Uhr abends Jungfrauenverein.

Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.

Samstag morgen 8.30, nachmitt. 4.30 Uhr, abends 9.40 Uhr

Evangelischer Gottesdienst in Schneidhain.

Sonntag den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. (Derr Pfarrer Raven-Neuenhain.)

Zwangsversteigerung.

Samstag den 4. Juli 1914, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Ruppertsheim öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung 1 Kastenwagen.

Sammelpunkt der Kaufliebhaber an der Bürgermeisterei.

Königstein i. T., den 3. Juli 1914.

Mohnen,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Montag den 6. Juli, nachmittags 2 Uhr läßt im Gasthaus „Zum Hirsch“ der hiesige Schafzuchtverein seinen

Pferch

auf den Monat Juli öffentlich versteigern.

Königstein i. T., den 3. Juli 1914.

Der Vorstand.

Schälholz-Versteigerung.

Am Montag den 6. Juli ds. Js., vormittags um 10 1/2 Uhr, werden im Kellheimer Gemeinwald, Distrikt Rothenberg,

12 rm Knüppel und
930 schälreine Wellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.
Die Käufer können den Zug Kellheim ab 10.18 Uhr benutzen.
Kellheim i. T., den 2. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Kremer.

Volksbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Königstein im Taunus.

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern an jedermann Sonntag vormittags von 11—12 Uhr u. Mittwoch abends von 1/8—9 Uhr.

Nachlässig

behandeln Sie Ihre Kopfhaut, während Sie Ihr Gesicht täglich waschen. Durch regelmäßige Kopfwäsche — mit dem bekannten mal in der Woche — mit dem bekannten Schwarzkopf-Shampoo (Flasken 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Kopfschuppen verschwinden. Haar ausfall wird verhindert. Seidenartiger Glanz und üppige Fülle Ihres Haares werden Sie erfreuen. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, zur Erleichterung der Friseurarbeit, zur Reinigung der Kopfwäsche, zur regelmäßigen Kopfhaut- und Haarpflege, Flasche M. 1.50. Probieren Sie!

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Wochenprogramm

zu den

Veranstaltungen der städt. Kurverwaltung zu Königstein in der Zeit vom 5. bis 11. Juli 1914.

Sonntag den 5. Juli, nachm. von 4-6 Uhr Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends 8 1/4 Uhr Kurtheater Königstein: Hotel Procasky
Doppelgastspiel von Herrn Friedrich Lobe, Mitglied des Neuen Theaters in Frankfurt am Main und von Frä. Luci Lobertz, Mitglied des Großh. Hoftheaters in Mannheim:

„Die Geschwister“

Schauspiel in einer Aufführung von W. v. Goethe und

„Die Hasenpfote“

Tragikomödie in einem Akte von Hans Brenner. Vorverkauf: G. Kreiner, Hauptstraße Nr. 25, Königstein.

Dienstag, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8 1/2-10 Uhr Konzert im Hotel Bender.

Mittwoch, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8 1/2 Uhr im Hotel Procasky

Symphonie-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein

Claire Karnbach

Opernsängerin

am Stadttheater Mülhausen (Elsaß)

Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben gegen Vorzeigen der betr. Karten freien Eintritt.

Donnerstag, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8 1/2-10 Uhr Konzert im Hotel Bender.

Freitag, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8 1/2-10 Uhr Konzert im Hotel Procasky.

Samstag, nachmittags 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends 8 1/2 Uhr im Kurhaus Taunusblick

TANZ-REUNION

Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben gegen Vorzeigen der Kurtax- bzw. Mitgliedskarten freien Eintritt.

Bei günstiger Witterung finden ausserdem täglich vormittags von 11-12 Uhr Promenaden-Konzerte im Falkensteiner Hain statt.

Kurtheater Königstein i. T. :-: Hotel Procasky
(Direktion Felix Hauser & Franz Zobel)

Sonntag den 5. Juli, abends 8 1/4 Uhr:

Doppelgastspiel von Herrn Friedrich Lobe, Mitglied des Neuen Theaters in Frankfurt am Main und von Frä. Lucie Lobertz, Mitglied des Großh. Hoftheaters in Mannheim:

„Die Geschwister“

Schauspiel in einer Aufführung von W. v. Goethe und

„Die Hasenpfote“

Tragikomödie in einem Akte von Hans Brenner.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei G. Kreiner, Hauptstr. 25: Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1.00, 2. Platz 0.60 M.
An der Abendkasse: Sperrsitz 1.80, 1. Platz 1.30, 2. Platz 0.60 M.

Bekanntmachung.

Das Gras von der Schulwiese am Kirchgraben, Kartenblatt 17, Fl. Nr. 10 in der Größe von 17 ar 01 qm wird **Samstag** den 4. Juli 1914, abends 10 1/2 Uhr auf hiesigem Rathaus (Saal) versteigert.
Königstein i. T., den 3. Juli 1914.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Kirchenrezeption im Kurpark und Romberganlage wird **Samstag** den 4. Juli, vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle vor dem Kurpark im Kurpark.
Königstein (Taunus), den 2. Juli 1914.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu einer Entwässerungsanlage werden vergeben werden.
Der Termin hierzu wird auf **Montag** den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr im Rathaus (Zimmer Nr. 4) festgesetzt.
Stichere Auskunft im Stadtbauamt.
Königstein (Taunus), den 3. Juli 1914.

Der Magistrat. Jacobs.

Freiwillige Feuerwehr Königstein.

Mittwoch den 8. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr,

Monatsversammlung

im Hotel Procasky (Bierkeller).

Tagesordnung:

1. Erledigung der Delmumarbeitung.

2. Beschiedenes.

3. Die Wichtigkeit der zur Tagesordnung stehenden Punkte.

4. Sonstige Erhebungen erforderlich.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Straßen und Plätze in hiesiger Stadt müssen jeden Tag bis Vormittags 8 Uhr und an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von nachmittags 3 Uhr ab gründlich gekehrt und gereinigt werden.

Nicht-Beachtung wird unmissverständlich bestraft.

Königstein, 1. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Verloren:

1 topographische Taunuskarte. Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3. Königstein, 3. Juli 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

sofort oder bis zum 15. ds. Mts. gesucht. Wo sagt die Geschäftst.

Tüchtige Arbeiter für den Umbau der Strecke Höchst-Königstein gesucht. Zu melden auf der Baustelle zwischen Dornau und Schneidhain.

Otto Conrad
Eisenbahn- und Tiefbaugeschäft
Aöln am Rhein.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Groß-Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

3-Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht und eine

2-Zimmerwohnung mit Küche aufs Jahr zu vermieten
Jof. Jäskadt 2r, Schneidhain.

Wer verkauft Villa od. schön geleg. Landhaus mit Garten? Off. erb. u. S 7470 a. Invalidentank, Ann. Exped., Frankfurt a. M.

Eine Wiese m. Heugras am Muppertshainer Bfad hat zu verkaufen
Lorenz Kroth, Im Gd, Königstein.

Neue Kartoffeln (prima, gutkochend)
per Zentner M. 5.80.

Neue Zwiebeln
per Zentner M. 12.00

verkauft geg. Nachnahme, größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger. Max Alieblatt, Seligenstadt i. Dessen, Telefon 204

Achtung! Auf nach dem Achtung!

Gasthaus zur Eisenbahn Schneidhainerweg 5, Königstein. Dort findet vom 4. bis 13. Juli ein

Preisschiessen

statt. Es gelangen 8 wertvolle Preise zur Verteilung. Schiessbedingungen: 1 Gang 3 Schuß 30 Pfg. Das Schießen beginnt täglich um 9 Uhr morgens u. endet um 11 Uhr abends. — **Montag den 13. Juli** abends 11 Uhr Preisverteilung und Gleich-Schießen. Die Preise sind im Schieß-Vokal ausgestellt. Alle Schießliebhaber sind freudl. eingeladen. Der Veranstalter:

Alois Senegaonik,
früher 3. Ort.

Für unsere Abonnenten in Königstein und Falkenstein liegt ein Prospekt der Chabeso-Fabrik Königstein (Znh.: Stahl & Marnet) bei, auf den auch an dieser Stelle verwiesen wird.

Kaninchen- u. Geflügel-Zuchtverein Königstein.
Montag Abend 9 Uhr

Monatsversammlung im Vereinslokal „Zur Post“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Drucksachen in Schreibmaschinen-schrift entbehren nie der Beachtung des Empfängers.

Solche Drucksachen werden hergestellt in der Druckerei

Ph. Kleinböhl.
Königstein i. T., Hauptstrasse Nr. 41.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Königstein und Umgebung hiermit die ergebene Mitteilung, daß die Unterzeichneten demnächst am hiesigen Platze eine

Chabeso-Fabrik eröffnen

werden. Bis zur endgültigen Aufstellung der maschinellen Anlage beziehen wir Chabeso von einer auswärtigen Fabrik und können wir jetzt schon Bestellungen entgegennehmen.

Im Uebrigen verweisen wir auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt.

Hochachtungsvoll

Chabeso-Fabrik Königstein i. Taunus

Stahl & Marnet, Ecke Hauptstr. u. Schneidhainerweg.

Nachkirchweihfest Schneidhain i. T.

Gasthaus „Zur Linde“

Am Sonntag den 5. Juli 1914, nachmittags von 3 Uhr ab:

TANZMUSIK

bei gutbesetztem Orchester.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zahlreichem Besuche sieht freundlichst entgegen

Joh. Gottschalk, Gastwirt.

Nachkirchweihe Schneidhain

Gasthaus „Zur schönen Aussicht“

Sonntag den 5. Juli 1914, nachmittag von 3 Uhr ab:

Tanzbelustigung

wozu unter Zusicherung guter Speisen und Getränke freundlichst einladet

August Kratz, Gastwirt.

Einladung.

Zu der am Sonntag den 5. Juli stattfindenden

Einweihung des Louisenturms

auf dem Atzelberg

laden wir hiermit alle Freunde und Interessenten von Eppenhain und Umgegend ergebenst ein.

Abmarsch der Vereine um 2 1/2 Uhr nach dem Festplatz. Anschliessend an die Einweihung findet

grosses Waldfest

verbunden mit Gesang, Konzert und Tanz, unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Sängerlust“ in Eppenhain statt.

Es ladet dazu ergebenst ein

Kur- u. Verschönerungsverein Eppenhain

Zweigverein des Taunusklubs.

Abends Festball mit Pflanzenverlosung im Hotel Rossert.

An die verehrlichen Einwohner Kelkheims!

Am 11., 12. und 13. Juli cr. findet hier das 29. Gaurturnfest des Maintaunusgaaues statt. Wie die Wahl Kelkheims zum Festorte nicht nur unter seinen Turnern, sondern auch von der ganzen Bürgerschaft freudig begrüßt wurde, so wollen wir auch durch die Tat beweisen, daß wir die Hoffnungen, welche auf Kelkheim als Festort gesetzt wurden, nicht nur erfüllen, sondern auch weit übertreffen können.

Ich richte daher an die verehrliche Einwohnerschaft die Bitte durch **schöne und reichliche Schmückung, Beflaggen und Illumination** der Häuser zur möglichst glanzvollen Gestaltung des Festes beizutragen.

Das Festprogramm wird von dem festgebenden Vereine noch besonders bekannt gemacht.

Zur vorläufigen Information werden nachfolgend die Straßen in der Reihenfolge benannt, wie sie der Festzug nehmen wird.

1. Fackelzug am 11. Juli.

Abmarsch 9 1/4 Uhr präzis vom Schützenhof (Bahnstraße) aus über Taunus-, Staufens-, Hächster-, Haupt-, Mühl-, Feldberg-, Rossert-, Schul-, Hoch-, Taunus-, Wilhelm-, Bahnhof-, Bahn- und Hornauerstraße nach dem Festplatze.

2. Festzug am 12. Juli, mittags 1 1/2 Uhr. Aufstellung des Festzuges in der Hächster-, Staufens- und Sodenerstrasse. Marsch über Haupt-, Feldberg-, Rossert-, Schul-, Hoch-, Taunus-, Wilhelm-, Post-, Bahnhof-, Bahn- und Hornauerstraße nach dem Festplatze.

Wir wollen alles aufbieten, um den guten Ruf, den sich Kelkheim als Festort erfreut, zu wahren.

Kelkheim, den 2. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Kremer.

Lüster- und rohseidene Saccos

in den modernsten dunklen und hellen Farben
und in kleidsamen eleganten Formen

von M. 3.— bis 25.—
(auch für sehr corpulente Herren)

Äusserst gute u. billige Knaben-Wasch-Kleidung:

Blusen-Anzüge, Einz. Blusen, Hemden-Blusen,
Leibchen-Hosen, Träger-Hosen u. Gürtel-Hosen

Leinen-Saccos
la. waschechte Qualitäten
von M. 1,80 an.

Sommer-Hosen
von M. 2.00 an.

Westen-Gürtel
in verschiedenen Macharten
u. Farben von M. 0.75 an

Tennishosen
aus Flanell, Leinen- u. Baum-
wollstoffen von M. 2.80 an

Carl Kolb, Königstein,

Frankfurterstrasse 7
Fernsprecher 88

Leichte Sommer-
Kleidung!



Taunusklub Königstein.

Sonntag den 5. Juli

Familioutour nach Eppenhain i. T.

Beteiligung an der Einweihungsfeier des „Louisenturmes“
durch den Zweigverein Eppenhain.

Zu zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und ihrer Familien ladet ein
Der Vorstand.

Abmarsch vom Finglerbrunnen um 12 1/2 Uhr.

Der Jung-Taunusklub wird zu diesem Ausflug freundlichst eingeladen.

Kohlenkasse Königstein e. G. m. b. H.

Bilanz

für 31. März 1914.

Activa.	„	Passiva	„
1. Kassenbestand	381.30	1. Geschäftsguthaben der	
2. Schuldner	200.42	Genossen	860.—
3. Bankguthaben	3 526.72	2. Sparmarken	177.—
4. Geschäftsanteile bei		3. Reservefonds	3 694.04
Genossenschaften	843.60	4. Betriebsfonds	400.—
5. Geräte	179.—	5. Reingewinn	—
	5 131.04		5 131.04

Mitgliederbewegung:

Stand Ende 1912	160 Mitglieder
Zugang in 1913	23 „
	183 „
Abgang in 1913	13 „
Stand Ende 1913	170 „

Königstein (Taunus), den 1. Juli 1914.

Kohlenkasse Königstein e. G. m. b. H.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung sollen am
7. September 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in dem Gasthaus Zur Wellquelle in
Niederreiffenberg versteigert werden die im Grundbuche von Nieder-
reiffenberg Band 1 Blatt 7 eingetragenen Eigentümer am 13. Mai 1914
dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Nadler Josef Ufinger 1r zu Niederreiffenberg und die Eigen-
tumsrben seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha geb. Hammer
nach Nass. Leibzuchttsrecht als Miteigentümer kraft noch nicht aus-
einandergesetzter Errungenschaftsgemeinschaft nassauischen Rechts ein-
getragenen Grundstücken, Gemarkung Niederreiffenberg, Grund-
steuerrollenrolle 81, lfd. Nr. 1 Kartenblatt 7 Parzelle 106/58 Am
Königsteinweg Wiese 12 a 97 qm groß, lfd. Nr. 2 Kartenblatt 8
Parzelle 70 dafelbst Wiese 22 a 08 qm groß, lfd. Nr. 3 Kartenblatt 4
Parzelle 14, Rassenrain, Wiese 5 a 83 qm groß, lfd. Nr. 4 Karten-
blatt 5 Parzelle 117, Obere Gaidchen, Acker 13 a 39 qm groß, lfd.
Nr. 5 Kartenblatt 4 Parzelle 26, Rassenrain, Wiese 7 a 50 qm groß,
zu 1 und 2 0,26 Tlr., zu 3 0,46 Tlr., zu 4 0,42 Tlr., zu 5 0,88 Tlr.
Grundsteuerreinertrag.

Königstein i. T., den 19. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht II.

Zum bevorstehenden Gauturnfest

empfehle Turnschuhe, weiße
Damen- und Kinderschuhe
sowie sonstige Schuhwaren
aller Art solid u. preiswert.



A. Weyrauch, Kelsheim, Wilhelmstraße.
Niederlage von C. Manes, Mainz.



Ein fast neuer
Schreibtisch
sofort billig zu verkaufen
Klosterstraße 6, Königstein i. T.
Entlaufen

am Sonntag ein Kriegshund auf
den „Zell“ hörend. Gegen Belob-
nung abzug. Pension Germania,
Königstein.

für Schuhmacher!

Sohlenwaize, Nähmaschine u.
sonstige Handwerkszeug (sterbe-
fallhalber) billig abzugeben. Näh-
höchst a. M., Bahnhofstraße 2, 1.

Gesucht

von Anfang August auf 4 Wochen
für Familie mit 2 Kindern
zwei möbl. Zimmer
und Küche sowie Garten oder
Veranda.

Offerten mit Preis an
Seminarlehrer Harth,
Cöln a. Rh., Rorberrstraße 11.
Suche Mühle od. Gut auch Biegelei
Fuhrgeschäft, Landesprodukten-
Handlung etc. Off. v. Besitzer mit.
H. Maier postlagernd Mainz.

Georg Kreiner
Königstein

SPIELWAREN
Gebrauchs-
und Luxus-
Gegenstände

Mammolshain i. T.

„Zum Adler“

Gute Küche. la. Apfelwein.
Schattiger Garten.
Größter Saal am Plage u. Mavier.
H. Leiter.

Bei vorkommenden Sterbefällen
Trauer-Drucksachen
sich durch Druckerei Kleinböhl.

Altenhainer Kirschenkerb

Sonntag den 5. Juli von nachmittags 3 Uhr ab:

Tanzbelustigung

im Gasthaus „Zum Taunus“.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Nik. Henninger, Gastwirt.

Kirchweihfest Cronberg.

Hotel „Frankfurter Hof“

Anlässlich des Kirchweihfestes findet am nächsten Sonn-
tag den 5., Montag den 6. und

Mittwoch den 8. Juli,

sowie zu der Nachkirchweih am Sonntag den 12. Juli in meinen
neu-renovierten Sälen

Große Tanzbelustigung

bei gutbesetztem Orchester

statt. Hierzu ladet ergebenst ein

Leo Becker.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß wir Herrn
Wilhelm Christ in Dohrenhausen i. T.
den Vertrieb unserer beliebten

Flaschenbiere in Original-Brauerei-Füllung

sowie Fassbier übertragen haben.

Außerdem liefert Herr Christ auf Bestellung auch
Münchener, Pilsener und Culmbacher Biere in
Fass und Flaschen.

Prompteste und gewissenhafteste Bedienung wird
zugesichert. Hochachtungsvoll

Brauerei Henninger
Frankfurt a. Main

Bestellungen nimmt auch Herr Gastwirt Ramp, Telefon 8.
Amt Eppstein, entgegen.

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 44. Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erstausgabe: Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**.
Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Petitzeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11^{1/2} Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 77

Freitag, den 3. Juli 1914, abends

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bon nah und fern.

Die Heidel- und Himbeeren in den Tannuswäldungen gehen jetzt ihrer Reife entgegen und dürften nach dem Bestehen der Stauden und Sträucher zu urteilen, eine gute Ernte ergeben. Die Walderdbeeren, die einen so reichen Blütenstand entwickelten, zeigten infolge der nasskalten Witterung verhältnismäßig wenige Früchte an. Die beliebtesten, aromatischen Walderdbeeren erzielten Durchschnittspreise von 36 S. pro Pfund.

Frankfurt, 2. Juli. Tödliche Unfälle. Das vierjährige Töchterchen des Portiers Effelsberg verbrühte sich mit kochendem Wasser zu Tode. — Im Osthafen stürzte der 28-jährige Arbeiter Heinrich Schäfer in das Wasser und ertrank. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit an der Honfellsbrücke geborgen. — Vom vierten Stockwerk eines Neubaus im Industriegebiet stürzte der 22-jährige Maurer Valentin Quamper aus Dreieichenhain ab. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod nach kurzer Zeit zur Folge hatten.

Frankfurt, 2. Juli. Des Kindes Engel. Wie durch ein Wunder vom Tode errettet wurde das dreijährige Kind des Schlossers Doppler im Stadtteil Bodenheim. Es fiel vom dritten Stock der elterlichen Wohnung auf die Straße. Eine sofort vorgenommene Untersuchung des Kindes ergab, daß es nicht den geringsten Schaden erlitten hatte.

Wiesbaden, 2. Juli. Ein Opfer der wirtschaftlichen Krise. Dem Stukkateur Schwarzhan wurde vor einiger Zeit von einem Andern ein Haus an der Lothringertstraße aufgehängt. Seitdem schleppt er es wie eine lästige, ihn an jeder freien Bewegung behindernde Kugel mit sich herum. Das Haus wurde ihm zum Unheil. Das Stukkateurgeschäft ging bei der auf ein Minimum reduzierten Bautätigkeit am Platze immer mehr zurück. Um sich über Wasser zu halten richtete er sich eine Metallwarenfabrik ein, in der hauptsächlich Zettbüchsen und Briefklammern hergestellt wurden. Er hatte auch mit diesem neuen Geschäftszweig einigermaßen Glück, die gesamten Einkünfte aber hatte der arme Mann aufzuwenden, um die immer mehr auf ihn einströmenden Hausgläubiger zu befriedigen. So geriet er in Schulden. Das eine Loch machte er auf um das andere zu stopfen. Größere Baardarlehen nahm er auf, und dabei wandte er endlich — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — den Trick an, daß er fünfmal hintereinander dieselben Maschinen aus seiner Fabrik verpfändete, ohne die Pfandgläubiger auf die vorhergegangenen Verschreibungen aufmerksam zu machen. Als im Jahre 1913 sein wirtschaftlicher Zustand ein Zusammenbruch erfolgte, verließ er Wiesbaden, zeigte der Staatsanwaltschaft selbst an, was er getan habe und gab zugleich an, daß er jetzt in Straßburg in der und der Straße sein Domizil habe. — Vor der Strafkammer bestätigten verschiedene Zeugen dem Manne, daß er, soweit sie ihn kannten,

bestimmt seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre, wenn ihm die Mittel dazu zur Verfügung gestanden hätten, nur sein Mißgeschick habe ihn auf den Weg des Betruges geführt. — Im Gegenzuge zu dem Antrage des Staatsanwalts, welcher ihm eine Geldstrafe von 500 M. aufgebürdet wissen wollte, erkannte der Gerichtshof auf vier Monate Gefängnis wegen Untreue und Betrugs.

Offenbach, 2. Juli. Gestern Abend ertranken beim Baden im Main die beiden Schreibgehilfen der Mühlheimer Bürgermeisterei, Jean Schmitt aus Mühlheim und Friedrich Scheible aus Kellertbach. Sie tummelten sich lustig schwimmend in den Fluten des Mains herum, als plötzlich Scheible, den anscheinend die Kräfte verließen, in den Wellen versank. Schmitt, der seinem Freunde zu Hilfe eilte, mußte dabei ebenfalls sein Leben lassen. Bald darauf schon wurden die beiden, die sich eng umschlungen hielten, als Leichen gelandet.

Mainz, 2. Juli. Eine 25,000 Mark-Stiftung. Die größte Herren- und Knabenkleiderfabrik Süddeutschlands, die Firma Scheuer u. Plaut, feiert heute ihr 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Im verflossenen Jahr hat die Firma an Gehältern und Löhnen 1,007,752 Mark ausgegeben. Die Bürgermeister und die Handelskammer brachten ihre Glückwünsche dar. Gestern Nachmittag war das Geschäft geschlossen. Es wurde mit dem Personal, 360 Personen, eine Rheinfahrt unternommen. Die Firma stiftete für ihr Personal ein Kapital von 25,000 Mark; die Zinsen sollen an die in Not geratenen Familien des Personals alljährlich verteilt werden. An Wohltätigkeitsvereine der Stadt hat die Firma 3000 Mark verteilt.

Neu-Isenburg, 2. Juli. Der 21-jährige Gottfried Ebert „sand“ im Frankfurter Hauptbahnhof einen Gepäckschein. Als er auf diesen das Gepäckschild einlösen wollte, wurde er angehalten und verhaftet. Der wirkliche Verlierer hatte den Verlust des Scheins sofort bemerkt und den Koffer überwachen lassen.

Oberwöllstadt, 2. Juli. Ein angeblicher Gutmann von hier wurde gestern Abend dabei überrascht, als er in Neu-Isenburg in einer Wirtschaft einen Einbruch verüben wollte und die Wirtin mit einem Revolver zu töten suchte. Die resolute Wirtin stieß den Mann in den Keller zurück, schloß diesen ab und holte polizeiliche Hilfe, die den Burschen verhaftete.

Haiger, 3. Juli. Es wird mitgeteilt, daß bei der Tausend-Jahrfeier der Stadt ein Fehlbetrag von 6000 Mark entstanden sei.

Kaiserslautern, 2. Juli. Das Automobil des Prinzen Alexander von Oldenburg, der seinen Wohnsitz in St. Petersburg hat, ist gestern gegen 3 Uhr bei Wimmweiler die Böschung hinabgefahren und total zertrümmert worden. Der Prinz erlitt mehrere Rippenbrüche, der Chauffeur eine Verletzung am Unterschenkel und eine Pflegerin mehrere Kontusionen. Die Verletzungen sind bei allen nicht schlimmer Natur. Die Verunglückten kamen in das hiesige Krankenhaus.

Diedenshausen (Kreis Wittgenstein), 2. Juli. Der Landwirt Horntrigghausen erschlug in Notwehr seinen betrunkenen Vater.

Kleine Chronik.

Berlin, 2. Juli. Der seit Wochen verhandelte Prozeß gegen den sogenannten Verlagsbuchhändler Herrn. Hoppe, der mit Hilfe von 39 Reisenden und Oberreisenden Reklamentunden für sein „Reichstelephonbuch für alle Städte Deutschlands“ erwarb und dabei trügerische Kniffe in Anwendung brachte, ist gestern zu Ende gegangen. Das Gericht verurteilte Hoppe zu zwei Jahren Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, seine Helfershelfer zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis hinauf zu einem Jahr, einige zu Geldstrafen. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

— Ein neuer Spionageprozeß beginnt heute Freitag vor dem Reichsgericht. Zu verantworten hat sich diesmal der Mechaniker Hauße wegen Verrats militärischer Geheimnisse. In nächster Woche beginnt vor dem Reichsgericht der Hochverratsprozeß gegen den ostgenannten Karrikaturisten Walz, genannt Hansi, aus Kolmar. Die Anklage gegen diesen lautet auf Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens.

— Die Sühne nach 12 Jahren. Im Dezember 1902 hatte man bei Halle a. S. die Leichen des Gendarmen Huf und des Arbeiters Görde aufgefunden. Beide waren Wilderern zum Opfer gefallen. Als einen der Mörder verhaftete die Polizei kurz nach der Tat den Arbeiter Fleischer, der bald nach seiner Verhaftung seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Nun hat sich auch der Arbeiter Göbel im Halleschen Untersuchungsgefängnis erhängt. Er war vor Jahren in der Wildererangelegenheit verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Danach hat er sich viele Jahre in der Welt herumgetrieben, bis er vor kurzem wieder nach Hause kam. Die Staatsanwaltschaft ließ ihn abermals verhaften, da sich inzwischen der Verdacht, daß er an dem Morde von 1902 beteiligt gewesen war, verdichtet hatte.

— Raubmord. In der Nähe von Prosznoff im Kreise Neustadt in Oberschlesien wurde ein Magdeburger Händler in den Wald gelockt, erschlagen und seiner Burschenschaft von 500 M. beraubt. Der Täter, ein gewisser Kotulla, wurde bereits in Oppeln verhaftet. In seinem Besitz wurden noch 480 M. gefunden.

Sommersfeld, 2. Juli. Der Arbeiter Erich Zingelmann ermordete gestern vormittag in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Frau seine beiden Kinder im Alter von drei und einem Jahr, indem er ihnen die Halsschlagader durchschnitt. Die Kinder wurden von der Mutter, als sie von ihrer Besorgung zurückkehrte, in ihrem Blute aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig.

Danzig, 3. Juli. (Hb.) In Poggenpuhl hat ein Schumann einen Arbeiter, den er im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaften wollte, erschossen, nachdem dieser ihm an die Gurgel gesprungen war. Mit dem ersten Schuß verletzten der Schumann einen Passanten am Schenkel, mit dem zweiten traf er den Arbeiter ins Herz.

2 tüchtige Schreiner, einer auf Schränke und einer auf Wägen, f. dauernd gesucht. **Korn Müller, Kellheim i. T.,** Hauptstraße.
Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche und allem Zubehör, **möbliertes Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. **Königstein.**
Eine Zwei- u. Drei-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. **Königstein.**
2-Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. **Königstein i. T. Telefon Nr. 55.**

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE
Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.
4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein.
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei - Altona - Bahrenfeld



Birka 200 Geschäfte vereinigt zum gemeinsamen Einkauf. **Nur gute Qualitäten. Billigste Preise.** — Daher unstreitig empfehlenswerteste Einkaufsquelle für Jedermann.

D. Holzmann

Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 **Höchst a. M.,** Königsteinerstr. 15
empfiehlt:

- Herren-Schnürstiefel, echt Koffbox, spitze u. br. Form, 6.75
- Herren-Schnürstiefel, echt Koffbox, Derby-Form, 7.50
- Herren-Schnürstiefel, solide Qualität, mit Lackkappen, 7.75
- Herren Zug- u. Schnürstiefel, starke Strapazierstiefel, 7.75
- Herren-Schnürstiefel, braun echt Chevreau, selten billig, 8.50
- Herren-Schnürstiefel, mit u. ohne Lackkappen, 12.50, 10.50, 8.50
- Damen-Schnürhalbschuhe, mit Lackkappen, 6.50
- Damen-Schnürhalbschuhe, braun, echt Chevreau, 6.50
- Damen-Knopfhalbschuhe, braun u. schwarz, Chevreau, 8.50
- Damen-Schnürstiefel, mit Lackkappen, nur 6.75
- Damen-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, 7.50
- Kinder-Stiefel, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald. 39
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

So blieb es auch in der neuesten Veröffentlichung noch bei dunklen Andeutungen, doch kam man immerhin dem Kernpunkt der ganzen Angelegenheit schon etwas näher. Thomas Trülsen las folgendes: „Die sensationelle Mitteilung der Londoner Zeitungen, daß der Erbe eines Weltkaufhauses nicht in der Personlichkeit, die heute an dieser Stelle steht, zu erblicken ist, wird bestätigt. Auch sind schon Andeutungen laut geworden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der echte Erbe als der vermeintliche Sohn eines bescheidenen Schiffsarbeiters aufgewachsen ist, desselben, dessen Sohn der bisherige Erbe sein soll. Von diesem echten Erben rühmt man seine großen, mit eben so hoher Bescheidenheit verbundenen Fähigkeiten; er hat bisher nicht bezogen werden können, mit seinen Ansprüchen offen hervorzutreten und will dies auch nicht tun, so lange seine Abstammung nicht zweifelsfrei bewiesen ist. Eine Anzahl einflussreicher Personen ist geneigt, den jungen Mann, der bisher von seiner Hände Arbeit leben mußte, zu unterstützen, denn so große Teilnahme auch dem bisherigen Erben zugewendet

wird, die Gerechtigkeit erfordert doch, daß dem, der wirklich Anspruch auf den Namen des alten Hauses hat, auch dieser Name gegeben werde. Bei dem Edelmut seines Nebenbuhlers ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß dieser dem aus allen seinen Hoffnungen gerissenen jungen Manne einen Posten in der alten Firma sichern wird, der ihm gestattet, für dieselbe wie bisher tätig zu sein. Ein Irrtum ist es, wenn angenommen wurde, das Ereignis spiele sich in England ab. Der Schauplatz des Dramas ist vielmehr der europäische Kontinent. In den allernächsten Tagen werden wir von genau orientierter Stelle weitere Mitteilungen über diese Angelegenheit geben, deren einzelne Teile auch in unsere Stadt hinüberzuspielen scheinen.“

Der Abenteuerer war befriedigt. „Da soll nun einer kommen und mir sagen, das sei ein Erpresserstück. Wenn mir die Zeitungs-Reporter auf den Leib rücken sollten, dann laß ich mich so reserviert verhalten, daß die Grotenhoops auch mit allen Advokatenkniffen nicht an mich herankönnen.“

Herr Jan Grotenhoop hatte zähneknirschend diese Notiz gelesen; seinem Neffen hatte er nichts davon sagen wollen, aber dieser war schon unterrichtet. Adrian verhartete in seiner ruhigen Gelassenheit, er hatte sein Glück mit Henrika erreicht, die hielt unerwiderlich zu ihm, alles andere konnte er getrost an sich herankommen lassen. Und er wollte es

auch. So sagte er dem alten Oheim, und damit war diesen wenigstens die größte Sorge vom Herzen genommen. Jan hatte noch ein kurzes Gespräch über die Angelegenheit mit seinem Rechtsbeistand.

„Das sind abgefeimte Hallunken,“ meinte Wynnherd von der Golden, „mit denen wir es zu tun haben. Sie bedrängen sich nach allen Seiten hin und verstehen es sehr gut, ihren Mann populär zu machen. Das soll ein Ideal menschlich sein.“

„Aber meinen Sie nicht, daß ich diese Finten mit einem Schläge durchkreuze und kurzer Hand erkläre, daß ich an all dies Gewäsch nicht glaube? Adrian ist ruhig, aber ich kann das Fangballspiel mit unserem Namen nicht aushalten. Sie sind nicht so klug, wenn das junge Ehepaar seine Hochzeiten reife angetreten hat, dann gehe ich vor.“

„Warten Sie, keine übereilung, bester Herr Jan,“ mahnte der Advokat. „Unser Gegner hat es bereits verstanden, sich Unterstützung zu sichern, und er behauptet ja nicht, daß er der echte Adrian Grotenhoop sei. Das ist selbstverständlich eitel Heuchelei, aber es zeigt, daß er sich vor Unvorsichtigkeiten hütet, weil wir Beide schließlich wissen, was der alte Trülsen ausgefagt hat. Wir warten, nur Ruhe!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu einem Zementrohrkanal und Pflasterarbeiten am Mammolshainerweg sollen vergeben werden. Termin hierzu wird auf Montag den 6. Juli, mittags 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 4 festgesetzt, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Königstein i. L., den 1. Juli 1914. Der Magistrat. Jacobs.



Kinder-, Leiter- und Kastenwagen
Federwagen
Extra starke Transport-Leiter und Kastenwagen

Treppen- und Stell-Leitern in jeder Größe empfiehlt

Conrad Kinkel, Königstein,
gegenüber dem Amtsgericht.

Geschäfts-Empfehlung.

Selzerbrunnen Gross-Karben i. H.

Der älteste und einer der besten Mineral- und Heilwässer Deutschlands. Aerztlich empfohlen, Rheumatismus, Nervosität, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden usw.

Export nach allen Weltteilen.

Weiter empfehle ich meine Limonaden, welche aus den besten Raffinaden hergestellt sind, sowie Kohlensäure, Gläser, Bindings und Culmbacher Bier in Flaschen und Faß. Uebernahme größerer und kleinerer Festlichkeiten.

Prompte Bedienung.

Joseph Kohl, Mineralwasserfabrik

Kelkheim im Taunus

Tel. 8, Amt Kelkheim. Sonntags Anschluß mit Soden. Bierverlag, Spezialausschank der Brauerei Binding.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme v. Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen

bei täglicher Verzinsung

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer

Mindesteinlage von Mk. 3.—

Dieses Angebot erscheint nur dreimal!
Wichtig für Hotels und Pensionate!

Wir haben für die nächsten drei Wochen die allerfeinsten Tafel- u. Einmach-Erdbeeren, späte Sorten, abzugeben. Walderdbeeren u. Himbeeren den ganzen Sommer. In einigen Wochen grüne Erbsen u. Bohnen. — Markthallen-Preis. Lieferung frei Haus für Königstein.
Obsthof Luisenruh, Schneidhain.

Achtung!

Die verehrl. Hoteliers, Gastwirte, Inhaber von Pensionen, sowie alle Einwohner, welche möblierte Zimmer vermieten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die das

Fremdenwesen regelnde Polizeiverordnung

zum Preise von 15 Pfg. pro Exemplar in der Buchdruckerei dieser Zeitung erhältlich ist.

Billige Schuh-Tage

nur kurze Zeit.

Damen-Halbschuhe mit Lack. amerik. Form bish. M. 6.25, jetzt 5.50

Damen-Halbschuhe Tuch-Eins. Knopf u. Schnür, bish. M. 7.75, j. 6.50

Dam. braun Chevreaux Knopf Halbschuhe bish. M. 9.75, jetzt 7.90

Braune **Damen Schnürschuhe** m. Lack. bisher M. 7.50, jetzt 6.50

Braune **Kinder-Schnür-Stiefel** la. Qual. Gr. 27-30 bish. 6.75, jetzt 5.90

Braune **Mädchen-Schnür-Stiefel** la. Qualität Gr. 31-35 bisher 7.50, jetzt 6.50

Ein Posten **Kinder-Schnür-Stiefel** kräftiges Wicksleder

holzgenagelt	Gr. 22-24 Mk. 2.60	Gr. 25-26 Mk. 3.25	Gr. 27-30 Mk. 3.75	Gr. 31-35 Mk. 4.25
--------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

Herren- u. Damen-Stiefel in enorm grosser Auswahl zu den billigsten Preisen Mk. 7.50, 8.50, 10.50, 12.50, 14.50

Sandalen ::: Arbeitsschuhe ::: Turnschuhe

Schuhhaus Peter Stein Höchst a. Main

14 Königsteinerstraße 14

Ein eisernes Einfahrtstor zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.)

Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse — Ziehung 10. und 11. Juli — offeriere:

Lose in 1/10 1/5 1/2

„ 5. — 10. — 20. —

Bei Vorauszahlung der 5 Klassen

Lose in 1/10 1/5 1/2

„ 25. — 50. — 100. —

Für auswärts franko Einfindung inkl. 10 Pfg. Portospfesen.

Rötger,

Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, Höchst a. M. — Telefon 27.

Persil
zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Den Herren Bürgermeistern

empfehle zur bevorstehenden Einquartierung

QUARTIERBILLETS

in jeder Anzahl zu billigsten Preisen.

Ph. Kleinböhl, Königstein.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst a. M.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu 3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

Unsere **Reinigungs-Dreschmaschinen** bewähren sich glänzend. Man lese nachstehende Zeugnisse:



Schneidhain im Taunus, 31. März 1914.
Hierdurch bestätige ich Ihnen gern, daß die von Ihnen bezogene Dreschmaschine 29 R zu meiner vollsten Zufriedenheit arbeitet und daß ich mit derselben durchschnittlich 50 Garben pro Stunde verarbeitete.

Johann Gottschalk.

Schneidhain im Taunus, 5. April 1914.
Mit der von Ihnen gelieferten Dreschmaschine 29 R bin ich sehr zufrieden. Ich dresche 50-60 Garben per Stunde.

Joseph Weck II.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.



Illustriertes Sonntags-Blatt

ZUR
Amtlichen Caunus-Zeitung.

Verlag von Ph. Kleinböhl in Königstein i. S.

1914. * Nr. 27

Einsame Wege.

Roman von E. S. t. . . . (Nachdruck verboten.)

Einiges Schellengeläute dringt durch den stillen Forst. Um die letzte Biegung des Waldes sausen eine Anzahl Herrenschlitten. Es war Jagd, und die Herren kehrten zurück auf Schloß Maininski, woselbst sie ein solennes Frühstück erwarteten. Es ist zwar etwas verspätet und das kleine Gabelschiff in der Jagdhütte der einzige Imbiß gewesen, den die Gesellschaft genommen. Einen glänzenden Jagderfolg konnte der Fürst der Jagd beizubringen und mit seinem Späherblick des Wildes aufspürte. „Der Falke“ nannte ihn sein Jugendfreund, daher nicht mit Unrecht, der den großen Scharfschützen schon von Kindheit an kannte. Die Freundschaft der beiden Männer verband, bestand heute noch; oft waren sie in etwas langsamerem Tempo, folgten die Jodeler mit heute und die Wagen mit dem erlegten Wilde, Hasen, und Hir- in großer Es in ich- anfangs Die weit wa- der Baume Waldes, der Jag- sich zu Der war nur hie- zogen weiche schenheit am Hir- ente- die jetzt, fühlendea- rot be- einen. überbar Anbild- Ein- was der- das rei- Land- in ehe- Schritten den Wald verließen und durch die kleine Ortschaft auf Schloß Maininski fuhren. Wenige Minuten, und das alte, graue Schloß lagte zwischen Feldern, Wiesen und Anlagen den Antommenden entgegen. Die junge Gräfin, eine schlankte, fast ätherische Erscheinung, empfing ihre Gäste auf das lebenswürdigste in Empfang. Fürst

Herbert rieb sich wohligh die erstarrten Hände und nahm neben der Dame des Hauses in dem großen Speisesaal Platz. Sein Falkenauge überflog die Tafelrunde und blieb überrascht auf dem Antlitz eines sehr jungen, liebreizenden Mädchens haften. Er war Kenner der Frauen und hatte in seinem nun fast sechsund-dreißigjährigen Leben viele schöne Frauen und Mädchen gesehen, doch soviel Anmut, vereint mit einem tiefen Ernste, der aus großen, dunkelblauen Augen strahlte, sah er heute zum erstenmal. Doch nein, nicht zum erstenmal. Die junge Dame erinnerte ihn an jemand, der seinem Herzen einst sehr nahe gestanden, ja heute noch nahestand. Die Gräfin, die seinem Blick gefolgt, sagte lächelnd: „Unsere Ulla, eine Nichte meines Vaters, und der junge Mann neben unserem Kleinen ist Heinz, mein jüngster Bruder. Beide sind augenblicklich unsere Gäste. Ich mache Sie nachher bekannt, Fürst.“

„Ja, tun Sie dies, Gräfin! Es ist sicher eine angenehme Zerstreung, auf Ihrem einsamen Sitze solch junges Blut um sich zu haben. Sie müßten mehr hinaus in die Welt, Gräfin. Etwas Abwechslung ist für manchen Menschen Notwendigkeit, und Sie sind hier so viel allein in dieser Stille.“

„O,“ erwiderte die Gräfin lächelnd, „ich fühle mich glücklich und froh in unserem Schlosse, und“, fügte sie mit reizendem Lächeln hinzu, „habe ich jetzt nicht viel Zerstreung und Abwechslung, den besten, lebenswürdigsten Gesellschaft an meiner Seite. Überall singt man Ihr Lob, ich darf es auch ganz offen sagen, und nur eine —“ Sie verstummte jäh.

„Ja!“ entgegnete darauf



Der „Durstbrunnen“ im Kaiserlichen Jubiläumspark in Gomburg v. d. G. (Mit Text.)

Der Fürst, und ein Schatten trat in sein Antlitz. „Und nur eine kann es nicht verstehen, nicht einsehen. Haben Sie Dank für Ihre Freundschaft“, sagte er ernst und faßte der Gräfin Hand mit festem Druck. „Vielleicht darf ich eines Tages diese Freundschaft in Anspruch nehmen, und Sie werden mir nicht wehren?“

„Immer, immer werde ich tun, was in meinen Kräften steht“, erwiderte die Gräfin.

Ein Diener servierte eben den köstlichen Poularden, und das Gespräch stockte, und als der Fürst sich wieder an seine Nachbarin wandte, lenkte er das Thema in andere Bahnen. Fürst Herbert v. Norden war kein regierender Fürst, jedoch sehr reich und besaß in Deutschland große, schöne Besitzungen. Da er unabweibt, konnte er sein Leben nach Belieben einrichten.

Die Gräfin hob jetzt die Tafel auf. Die Herren begaben sich in das Rauchzimmer, um weiter von den glänzenden Erfolgen des Tages zu konfrieren. Der Fürst zog es jedoch vor, mit der Dame des Hauses, Ulla und dem Mediziner Heinz der Gräfin Gemach aufzusuchen. Die Gräfin setzte sich auf das kleine Sofa. Der Fürst, Ulla und Heinz nahmen ihr vis-à-vis Platz. Es war ein trautes und reizendes Gemach, das deutlich den feinen Geschmack der Dame des Hauses verriet.

Eine behagliche Wärme entströmte dem weißen Kachelofen. Die elektrische Krone wirft ein mattes, gedämpftes Licht über das Gemach, das in seiner vornehmen Einfachheit ganz zu der Gräfin paßt. Weiße Perserteppiche dämpfen den Schritt, und der Fürst nimmt der Gräfin gegenüber Platz, nachdem diese die beiden Verwandten demselben vorgestellt hatte. Ulla und Heinz nahmen ebenfalls neben der Dame des Hauses Platz, und der Fürst begann sich mit dem jungen Mediziner eifrig zu unterhalten. Dieser, der etwas Offenes und Herzgewinnendes in seinem ganzen Wesen besaß, fühlte sich sofort zu dem Fürsten hingezogen, und auch der Fürst fand großes Wohlgefallen an dem Bruder der Gräfin.

„Ihr Herr Bruder hat wenig Ähnlichkeit mit Ihnen, Gräfin!“ sagte der Fürst.

„Allerdings nicht,“ entgegnete diese, „doch unsere Charaktere haben manches Verwandte.“

Heinz staunte über die Klugheit und Weltgewandtheit des Fürsten; allerdings, dieser hatte bereits die halbe Welt gesehen und schien sich für alles zu interessieren. Heinz respektierte alle Menschen, die an ihrer Bildung und ihrem Wissen weiterarbeiteten, doch ob er sich in jeder Lebenslage je so weit wie der Fürst ausschwingen konnte, das bezweifelte er heute noch.

„Man kann von Ihnen lernen, Fürst“, sagte Heinz im Laufe des Gesprächs.

„Es freut mich, Heinz, daß du derselben Meinung bist wie ich“, sagte die Gräfin und nickte dem Bruder lächelnd zu.

„Für uns Ärzte ist es ja ebenso von größter Wichtigkeit, nicht nur die Leiden und Gebrechen der Menschen zu studieren, sondern auch ihre Seele, ihr Innenleben“, fuhr Heinz fort.

„Gewiß“, entgegnete der Fürst. „In dieser Beziehung kann ein Arzt oft nicht genug Scharfblick und Verständnis haben.“

„Ein schwerer Beruf ist es, den Sie sich erwählten, junger Mann“, fuhr der Fürst fort. „Es ist jedoch wieder etwas Großes und Schönes, der leidenden Menschheit helfen zu können, und die Wissenschaft ist in den letzten Jahrzehnten weit vorgeschritten, besonders was die Chirurgie anbelangt, leistet sie fast Fabelhaftes. Doch ich denke, wir wollen dieses Thema nun ruhen lassen. Unser kleines Fräulein ist sicher nicht sehr erbaut darüber. Treiben Sie viel Musik, gnädiges Fräulein?“

„Etwas“, entgegnete statt ihrer die Gräfin. „Allerdings, eine Meisterin ist das Kind noch nicht mit seinen fünfzehn Jahren. Du kannst uns etwas singen, Ulla, einige deiner Lieder.“

„Gerne“, erwiderte Ulla, sich erhebend und in das Nebengemach begebend.

„Heinz, du hast wohl die Liebenswürdigkeit, die Noten umzuwenden?“ wandte sie sich an den Beter.

„Mit dem größten Vergnügen“, sagte dieser lächelnd und folgte Ulla.

Wald darauf erklang Ullas liebeliche Stimme durch den Raum. Erst recht lauachte der Fürst. Er war ein großer Musikfreund, obgleich er selbst nur sehr selten ein Instrument berührte. „Ein liebliches Kind ist Ihre kleine Nichte“, sagte der Fürst, und plötzlich ein anderes Thema ergreifend, fuhr er fort:

„Frau Gräfin, Sie sind so ernst und still geworden, fast kann ich Sie nicht wieder erkennen, wenn ich denke, wie Sie auf Schloß Bergen noch voll sprühenden Lebens und Frohmut gewesen sind. Ist es noch nicht anders geworden, hat sich Karl Ferdinand nicht geändert? —“, zögernd kamen die letzten Worte heraus, und prüfend schaut der Fürst nach der Gräfin. Sollte er weiterreden?

„Ich begreife es nicht“, fuhr er fort. „Ihr Gatte ist mir stets ein lieber Freund und samoier Kamerad gewesen, und ich muß sagen, ich schätze ihn wie wenige Herren meiner Bekanntschaft, dazu noch unsere gemeinsamen Jugenderlebnisse und Kindheits-erinnerungen, die mich an ihn fesseln. Sein Naturell ist doch sonst nicht schwierig und kompliziert, und doch in diesem einen Punkte verstehe ich ihn nicht, da ist er mir vollständig fremd.“

Der Fürst schwieg, er wollte nicht weiterreden, daß war zu diffizil, und dennoch hätte er gar zu gerne in die ein gesünderes und froheres Leben gebracht. Es war eben wie so viele. Jeder ging seinen Weg. Sie kam ihm vor wie stille Dufderin, die überall Liebe und Güte um sich her selbst aber leer ausging. Der Fürst nimmt sich vor, stand ihm Gebet zu nehmen. In seinem Leben voll Zerstreuung vergaß dieser wohl ganz, daß er ein Weib gefettet, das Anspruch an ihn hatte.

Ein feines Rot färbte die Wangen der Gräfin bei den Worten des Fürsten. Gewiß, er hatte recht. Doch durfte sie nicht das sie selbst mit schuld an diesen Verhältnissen war, daß den Gatten ohne Liebe in ihrer damaligen Unerfahrenheit Hilfslosigkeit geheiratet hatte? Nein, das sollte er nicht. Sie wollte darum auch still ihr Schicksal auf sich nehmen.

„Ich bitte Sie, Fürst, reden Sie nicht mit meinem Gatten darüber. Ich glaube nicht, daß es von Wert wäre und zum Vortheile gereichen würde. Ich bin mit meinem Frieden und wünsche mir nichts anderes“, schloß sie leise.

„Nun, so sei es denn“, erwiderte der Fürst, indes nicht überzeugt durch der Gräfin Worte.

Leise verklang draußen das „Heideröschchen“, von Ulla getragen. Die Gräfin atmete erleichtert auf, daß dieses unerquidliche Thema unterbrochen wurde. Der Fürst es gut mit ihr, doch über ihre Ehe wollte May selbst mit dem und befreundeten Menschen nicht sprechen. Sie wußte nicht, daß dieselbe sich wohl nicht so leicht ändern würde, sie nun schon zehn Jahre dauerte.

Der Fürst sprang auf. „Wertwürdig, wie mich alles an die jungen Nichte an einstige Zeiten erinnert. Finden Sie auch, Gräfin? Fräulein Ulla hat viel in Wesen und von Baronesse Christensens. Mir wurde ganz wunderbar als ich in des Kindes Gesichtchen blätte.“

„Ich habe diesen Gedanken auch schon gehabt“, erwiderte die Gräfin mit ihrer sanften Stimme. „Ich muß sagen, es ist mit ein Grund, daß mir Ulla so sehr ans Herz gewachsen Sie soll vorläufig bei mir bleiben, da sie der Vater sehr behrt und das Kind doch besser an der Hand einer Frau wächst, besonders in ihrem jetzigen Alter. Ihr Vater ist in den Landtag gewählt worden und sehr mit Arbeit über selbst, wie kommt dieser hünenhafte Mann zu dieser feenhaften Tochter?“

Die Gräfin lächelte. „Ulla ist das Ebenbild ihrer verstorbenen Mutter, welche einst bei Hofe eine Schönheit war und die in den Hofzirkeln bildete.“

„Wie war es doch“, entgegnete der Fürst. „Wollten nicht Eltern der schönen Gräfin und Nichte einer Prinzeß nicht der Heirat mit dem damaligen Hofrat und Diplomatenmeister wissen?“

„Gewiß, die Eltern wollten absolut nichts davon wissen, aber liebte Hofmeister, und es nützte alles nichts, die Eltern ten ihre Einwilligung geben, da sich das junge Mädchen sonst ein Leids angetan hätte. Sie war sehr glücklich, unsere paar kurze Jahre, dann hat der Tod sie abgerufen von dem Kind. Ihr Gatte hat sich den Tod seiner jungen Frau sehr Herzen genommen und hauptsächlich, um zu vergessen, sich in und Pflichten gestürzt. Ich glaube, er leidet heute noch daran, wenn auch nun schon fast zehn Jahre seitdem verstrichen ein Schatten über sein Antlitz flog.“

„Und dennoch“, sagte der Fürst. „Man hat vor wenigen Stunden als einer der Jüngsten. Mein Herz voll jugendlichen Feuers, wie in jenen schönen Zeiten auf Bergen. Sie erinnern sich doch wohl noch jener Frühlings Jasminduft und Kliederhauch, den der Park in Fülle während sie nachdenklich vor sich hinblütete.“

„Waren wir nicht wie abgeschlossen von der Außenwelt, in Flechten Eden, wie es wohl so leicht nicht wieder zu finden wiederkehrten“, schloß er schwärmerisch.

„Ein wahres Paradies“, sagte der Fürst. „Daß diese leuchtet's lange noch zurück.“

„Nun!“ entgegnete die Gräfin, „ich dachte, wir könnten sein Geiste und Verständnis treifen stets das Richtige. lange noch zurück, wiederholte er und beschattete einen sein Antlitz. Die Gräfin, die ahnte, was für Gedanken und fühlte ihn jetzt bewegten, war still geworden. Es gibt Stimmungen die jedes mit sich selbst ins reine bringen muß, da auch der Freund nichts dagegen zu tun vermag.“

Ulla und Beter Heinz betraten jetzt das Gemach. Der Fürst

Ich weiß es, o, ich weiß es, es wird diese Sehnsucht mich nicht mehr verlassen, nie wieder; und so will ich sie über mein Leben schreiben und so soll sie dort glühen und leuchten, bis der Tod die Pforten aufreißt vor mir und tief und geheimnisvoll mich die Vergessenheit umfängt, das wunschlose, erdenentrückte, sehnsuchtsfreie Nirwana! —

Ich habe in diesen Tagen, unlustig, unfähig zu einer anderen Arbeit, mich noch einmal hineinversetzt in die Tage der Vergangenheit; habe die große Kiste vom Söller schaffen lassen, die die ganze Ausbeute jener Tage enthält. Jetzt steht sie hier neben mir, mitten in meinem Arbeitsraum, und gar seltsam nimmt das rohgefügte, ungestrichene Nachwerk sich aus zwischen all den edlen Hölzern des so sorgsam und mit Liebe zusammengetragenen Mobiliars.

Dennoch ist es mir in diesen Tagen das allerliebste Stück hier im Räume, — es schließt ein Stück meines Lebens ein.

Auf meinem Schreibtisch häuft sich ein Berg von Papieren. Briefe, lose Blätter, Zeitungsausschnitte, schlichte Wachtuchhefte mit dichterischen Entwürfen, Impressionen. — Alles Zeugen meiner italienischen Reise; ungeordnet, bloß Material, aus dem erst noch das Wert herauswachsen soll, das in meiner Sehnsucht schlummert, und das Leben werden soll, ehe der Tag meiner Heimkehr sich jährt zum anderen Male.

Aber heute liegt es unberührt, unbeachtet, und ich stütze den Kopf in die Hände und schaue mit Augen, in denen unverwundenes Leid brennt, auf ein schlichtes, unscheinbares Medaillon, das zwischen all dem Wust vor mir auf der Tischplatte liegt.

Es mag wohl verloren, vergessen zwischen den Papieren geruht haben, nun aber liegt es vor meinen Augen und beschwört Schatten herauf, Schatten, die durch mein Dasein schreiten mit brennenden Küssen auf den Lippen und in einer Spur von Haß und Blut. — Ich weiß es, ich werde nicht eher das Grauen überwunden haben, bis ich jene Erinnerung von der Seele wälzte, und so greife ich denn, widerwillig zwar, aber unter innerem Zwang stehend zur Feder und zeichne auf, was die vergangenen Tage an mein Ohr herübertragen.

Zwei Jahre mag es her sein, daß ich nach toll durchbrauften Faschingstagen in München mein wenig Hab und Gut zusammenpackte und im Abenddämmern eines trübseligen Aschermittwochs den Gilzug bestieg, um die Karwoche und die Ostertage in Rom zu verleben. — Ich hatte an langen, grämlichen Wintertagen mir sorgfältig einen Plan zurechtgelegt, wie ich im Lande der

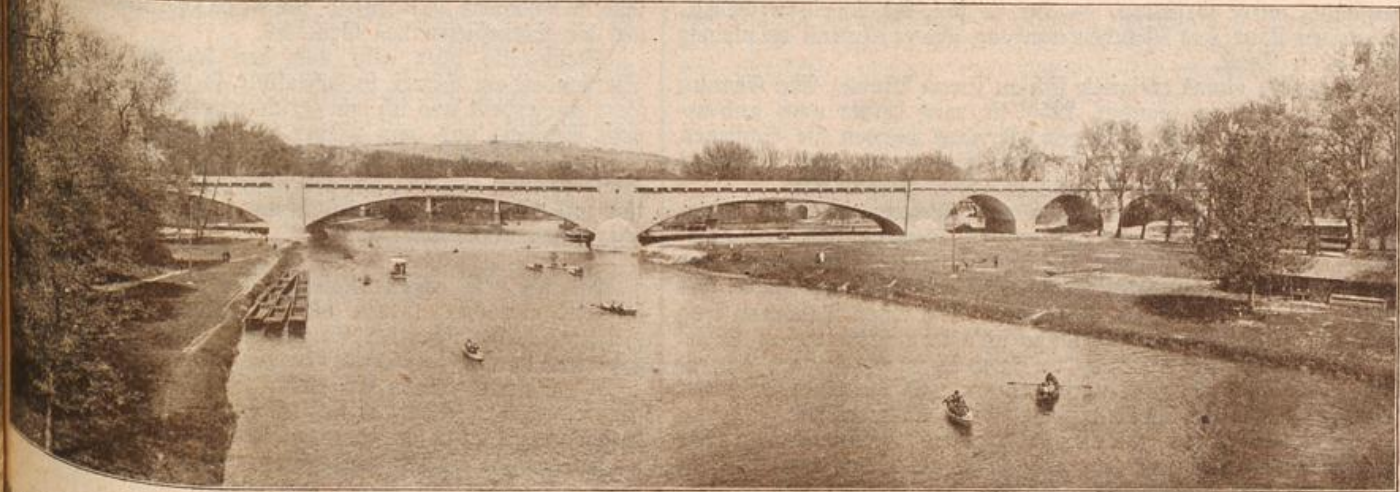
Renaissance von Blume zu Blume eilen wollte, Mailand, Rom, Neapel; alles wollte ich sehen, den edelsten Spuren benker Kunst folgen von ihren frühesten Tagen bis zur Gegenwart. Mit allem hatte ich gerechnet, nur mit dem Zaubern das Land selbst mit seiner wunderbar schönen seinem ins Irdische übersehten Himmelsglanze auf mich üben würde. Und so kam es, daß, allen Abichten zum Trotz, mein Weg mich immer mehr seitwärts jener Orte führte, im landläufigen Sinne das Elorado aller Italiensreisenden zu machen, daß ich völlig abseits der ausgetretenen Weltverkehrs einen Pfad fand zur Schönheit und Natur.



Der zerbrochene Krug. Originalzeichnung von H. G. Günther. (Mit Text.)

Daseins, die sich mir da eröffneten. Tagelang konnte ich schweifen durch die blumenbefränten Trümmerfelder der Karthagen. Und wie mich berauschen an den leuchtenden Farben der Kaisertrönen. Schwertlilien, der roten Päonien und Kaisertrönen. Und wie laue Lüfte der Nacht die Düfte der Kastanien und des Goldrosmarins ins Land trugen, wenn im Mondlicht die weißen Bogenschnitten der Villa Falconieri über die Campagna schimmerten unter den Gärten des Albanergebirges der Düst der schweren Schattentrauben niedertroff, dann saß ich stundenlang unter den dunklen Steineichen, hinter mir die breiten weißglühenden Gänge von Villa Taverna, vor mir die im schweißverwehten Traume schwer atmende Campagna, und im fliehenden Schimmer schimmer blitzten und rannen die Wasser des alten Neptun mitten des Zypressenteiches wie wunderförmige, zärtliche Tränen. Ich aber träumte meine seligsten, leidenschaftlich durchbelebten

Als nun... Kuppel... tri die... Gloden... Auferhebung... Verkündeter... in feierlichen... pränge die... mit dem... Vater durch... dichtdrängen... Schar des... dem hohen... aufstrebte, be... te mich das... dige Sonnen... inmitten der... tenden, fre... den Campa... auf dem... der an der... Tusculana... gen Frascati... Das war... Meer von... und Licht, das... unfindig, was... zwischen... die Trümmer... gangener... rosenüberwe... duftumwebe... Sprache von... nem in Sch... gestorbenen... ben. Und so... jesselte mich... seltsame, sch... schaffliche... mung der... schaft, daß in... nen wohlblaue... beitetem Meer... ruhig und... innere Wort... zur Seite... und mich auf... bestimmte Zeit... Säßen des... lums in der... Taverna... einmietete. Nie in mein... Leben vergess... die Wunder...

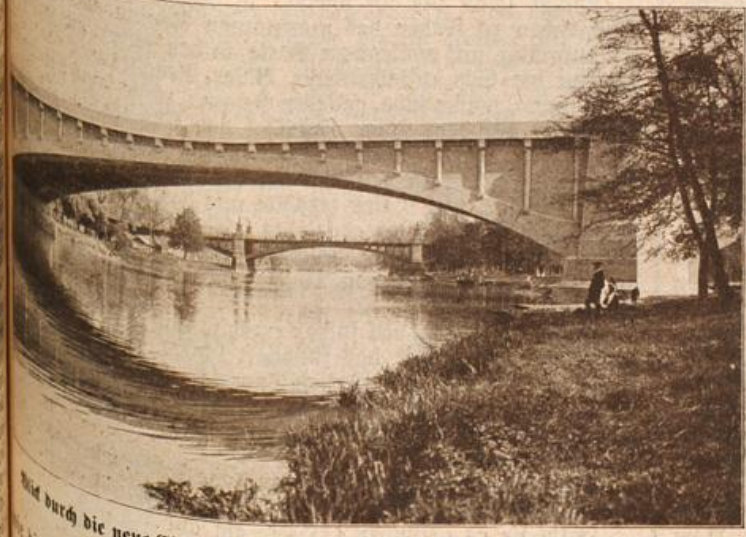


Die neue Eisenbahnbrücke in Cannstatt. Emil Nicolai, Cannstatt, phot. (Mit Text.)

durchfluteten Lieder. Denn neben mir, eng in meinen
an meine Brust geschmiegt, mit Augen, tief und dunkel

mit ihrem seltsam leidenschaftlichen Rhythmus in den Ohren.

aber ich kann ihre
Töne nicht
mehr sin-
den, nur
geheimnis-
voll wie
aus weiter
Ferne
klingen sie
zu mir her.
An jenem
Abend aber
floßen mir
die Tränen
über die
Wangen,
und außer
mir vor
herzpren-
gender
Qual nahm
ich die Lau-
te aus den
Händen
Gemma's



Die neue Eisenbahnbrücke auf die König-Karls-Brücke in Cannstatt. Emil Nicolai, Cannstatt, phot. (Mit Text.)

und durch die neue Eisenbahnbrücke auf die König-Karls-Brücke in Cannstatt.
Emil Nicolai, Cannstatt, phot. (Mit Text.)
die Nacht, sah in verstonnenem Schweigen — Gemma.
war sie? — Sie war die Liebe, sie war die Leiden-
sie war der Schmerz, sie war
Weib. Wo finde ich einen
edleren, besseren Ausdruck
was sie mir war?
es mich? — Was
sie da, und da sie da war, hing
meinem Hals, ihre dunklen
brannten in den meinen und
ihren Küssen versengten mir die
Zeit jenem Tage war ich
mit Leib und Seele, und
blütenüberwucherte Cam-
pore küßete uns die Hochzeitsfeier.
da ein Tag und an jenem
Abend. — Wir saßen am
brunnen und starteten
ins märchenschöne Land.
Gemma hielt die Laute am blauen
und ihre schmalen, dünnen
wühlten vergessen in den
Vergang, eine Melodie, klagend
und dann ein sehnlichthanges
und dann fiel ihre tiefe, weiche
ein und über die schwei-
schen schluchzte und bebte ihr
aus ihrem Liede.
wieder habe ich singen hören,
Gemma sang. Noch liegt
unerhört aufwühlende Weise



Werbund-Ausstellung: Niederrheinische Dorfkirche.



Die Deutsche Werlbund-Ausstellung in Köln: Das Techaus. (Mit Text.)

Phot. W. H. Mathäus, Köln a. Rh.

duftende, wirre Gestrüpp. — Da sie fiel, tat sie einen wehen, zitternden Laut, das Mädchen aber lag schwer atmend an meiner pochenden Brust.

Und noch etwas ereignete sich an jenem Abend. Ehe Gemma sich zum Scheiden wandte, küßte sie mich heißer noch und inbrünstiger denn sonst, löste mit bebenden Händen die Schließen des dunklen Flockleides und reichte mir stumm mit feierlicher Gebärde das Medaillon, das sie auf dem Herzen trug.

Das Medaillon. — Es war ein schlichtes, goldenes Ding, ganz flach, ganz glatt; nur daß wie ein Tropfen heißesten Herzblutes ein Rubin auf seiner Fläche schimmerte. Und nichts war darinnen als ein winziges Strählein von Gemmas Haar, aus jener Zeit, da sie noch ein Kind war. Wie einen Talisman trug ich's von Stund an, und so lange ich's trug, lebte unsere Liebe.

Und wieder kam ein Tag, da stand ich in der weißen Bogenhalle und hielt Gemma umschlungen, und blendend in seiner sonnigen Fülle umrieselte uns das helle Sommerlicht.

Unten aber, wo zwischen blühenden Lorbeerbäumen das schmiedeeiserne Tor mit den gebudelten Schildern den Weg in die Campagna freigibt, stand Mario, der Pächter der Tenula, und hielt mein Pferd, das mich für diesen einen Tag nach Rom bringen sollte. — Nur für diesen Tag; aber es war ein Abschied, als gälte es für alle Ewigkeiten zu scheiden.

Dann trabte der Gaul dahin durch das gelbe, von der Sommer-sonne verdorrte Gras, und am Wege standen, sich leise wiegend, die hohen Yuccastauden und hoben wie festliche Kerzen die schlanken, schneeweißen Blumendolden.

Dort aber, wo zwischen dunklen Pinien die alte, zerbröckelte Mauer von Villa Taverna aufleuchtete, stand groß und gespenstisch weiß in ihrem gürtellosen, wallenden Gewande Gemma und winkte herüber zu mir, der ich vorwärts strebte mit hastigem Schenkeldruck, und dennoch mit Auge und Herz zurückverlangend.

Dann war ich in Rom. Nur diesen einen Tag wollte ich bleiben, aber endlos schleppten meine Geschäfte sich hin, und zwei Wochen waren vergangen, ehe ich endlich, endlich wieder hinausritt aus den Toren der Siebenhügelstadt in wogende Ginsterflut der Campagna.

Heimwärts ging's. Und dennoch war mir das Herz schwer und die Seele trüber Ahnungen voll. Langsam, gesenkten Hauptes schritt meine Schimmelstute durch das verdorrte Gras, das verbrannt unter einer Schicht fahlen Staubes lag; von den dunklen Albanerbergen her schrillte unaufhörlich der Schrei der Zikaden, und bleifarben kündete der Himmel die ersten unaufhörlichen Herbstregen und die — Malaria.

Ich ritt dahin, müde, bleich, das Herz voll von einer quälenden, lastenden Unruhe, denn seit dem finstern Tage in Rom vermisse ich mein Kleind, meinen Talisman, — das Kleind mit der kindlichen Haarlocke Gemmas.

Beim Morgengrauen war ich fortgeritten, jetzt brannte die dumpfschwere Mittagsglut vom Himmel, die Junge lechzte, im Schädel hämmerte das Blut, fieberhaft, schmerzhaft erregt jagten sich die Gedanken.

Und dann endlich, endlich sichtet ich auf der Höhe des Tusculum die Villa Tusculana, und nun auch, aus dem dampfenden Staube erstehend, den grauschimmernden Oliven- und Pinienhain um die Villa Taverna Borgheese.

Mit schwindenden Kräften, fieberdurchjagtem Blute durchritt ich das schmiedeeiserne, von gebudelten Schildern überragte Tor. Mario empfing mich im Hofe, am lässig plätschernden Brunnen, mit seltsam starrendem, suchendem Blick. „Die Madonna?“

Er zuckte die Achseln und führte schweigend das müde Ross zum Stalle.

Da spring ich die Treppen hinan, wie von Furien gepeitscht, drei, vier Stufen auf einmal nehmend; dröhnend, klirrend hallt mein gepornter Schritt wider von den marmorbelegten Böden und Wänden. Und dabei brennt mein Kopf, rast es mir durch die Adern wie fließend Gift. Ich lehne an Gemmas Türe. Halb ohnmächtig, nicht fähig, die Hand zum Drücker zu heben.

Aber noch einmal wird der Wille Herr; ich öffne. Und schreite über die Schwelle, fahl, stieren Blickes, taumelnd, ächzend, ein vom Fieber Gezeichneteter.

Wie durch einen Flock schaue ich das Bild. Da liegt Gemma! Wachs-gelb, mit blauen Lippen und angstvoll irrenden Augen. Unruhig wirft sie den Kopf in den Kissen hin und her.

Zu Füßen des Lagers, leise schwärend, ein paar Frauen. Als ich eintrete, fahren sie erschreckt auf. Ich aber sehe sie nicht, stürze zu Gemmas Füßen und breche ins Knie.

Sie schaut über mich hin mit einem langen, suchenden, unruh-voll forschenden Blick. In ihren Augen brennt schon der Tod.

Und dann jählings, wild aufleuchtend, bricht noch ein Strahl des Erkennens aus ihren brechenden Augen, die verkrampften Hände fahren haltlos über das Lager, öffnen, spreizen sich, und

leise ausschlagend fällt irgend etwas, das sie umklammert auf die Steinfliesen des Gemachs.

Gleichzeitig aber geht von den schäumenden Lippen Sterbenden ein Schrei, so haßerfüllt, so verachtungsvoll, so Herz mir erbebt und ich wie zerschmettert niederfinke, vom Schmerz und vom Fieber niedergerissen.

Und im Fallen faßt meine Hand noch über den Boden greift zu, und vor den schwindenden Sinnen stellt sich klar und scharf empfundenes Moment der aufseufzende hin: „Das Medaillon!“

Als ich zum ersten Male wieder aus dämmernder Losigkeit erwachte, waren die Regentage vorüber, der Frühling lachte über der Campagna, flocht sich neue Haar und streute seine Düfte über die Gärten von Villa Taverna.

In meinem Lager saß Pater Bonaventura von dem zinnern von San Silvestro, ließ die großen Perlen seines Rosenkranzes durch die Finger gleiten und nickte mir trauern.

Da senzte ich tief auf, schloß aufs neue die Augen, mich zur getünchten Wand und versank tief aufatmend in ruhigen Schlaf der Genesung.

Und dann ging es langsam, etappenweise zurück in das sonnige neue, blumendurchwobene Tage zogen herüber Villa Taverna Borgheese.

Längst schon sah ich wieder, in Decken gehüllt, unter Steineichen zu Füßen des marmornen Reptin, und mich sah gutmütig, mit wallendem Barte, in den steifen, gleichgütigen Händen die Schnupftabakdose, Pater Bonaventura.

Gemma, meine süße, geliebte Gemma, ruhte schon seit im Grabe auf dem stillen Friedhof von Camaldoli.

Ich aber wußte es nicht. Hielt sie für krank, glaubte ich Genesung suchend in den Bädern von Lucca.

Erst später, viel später erzählte mir der Prior von San Silvestro, daß sie den Weg gegangen sei durch das dunkle Tor dessen Jenseits es keine Rückkehr gibt zu unserm an jenem Tag, da ich, von Malaria überwältigt, zusammen an ihrem Sterbebette.

Und noch später, viel später erzählte mir Mario die des Medaillons. Wie das sündhaft schöne Weib aus Alighieri, die bekannte Varietésängerin, auf einem plötzliche erkrankt sei und ohnmächtig gelegen habe in Gemmas Armen.

An ihrem Busen fand sie, die zu Tode Erschrodene, das das ich verloren wähnte im Staube der Straßen Rom. Hatte sie es gefunden? Hatte ein anderer es gefunden? ihr zum Kaufe oder Geschenk angeboten? Wer weiß es? kennt die dunklen Straßen des allmächtigen, in tausend führenden Geschickes?

Wer will des dunklen Daseinsrätsels sieben Siegel wahn und ging in Dual und Zweifel den Weg ins Dunkel des Vergessens — Nirwana.

Ohnmächtig der Mensch. — Das hab' ich gefühlt, als ich, wieder genesen, an ihrem weißen Rosen überwucherten Grabe stand, und mit all meiner Liebe und all meinem Schmerz den Weg verschloffen Seele zu letzten hängen Zweifel von ihrer geängstigten zum die Nordens. Auf meinem Schreibtische vor mir liegt die Ursache meines Leides und meiner Sehnsucht — das Weib.

So will ich es jetzt verschließen ins tiefste Falte meines wie ich den Schmerz bannen will in die tiefste Leben die erwächst, die, wie man sagt, auch aus Gräbern erblühen

Vom Wandern.

Das Wandern ist des Müllers Lust. Bloß des Ach nein, unsere auch. Und weisen Lust des legne sie kennen und mache fortan allen Müllern der legium freitig. Es gibt nichts Kostlicheres, als das Nicht vom Spazierengehen in geschmackvoller Folette Promenade in der Sommerfrische soll die Zeit des Wandern, ausgesprochen vom Wandern. Es ist für eine fast vergessene Kunst gewesen, die noch mit den gelben Postutsche zusammenhängt und in die Zeit der die Menschen noch Zeit hatten und nichts von refordern zu Wasser, Luft und Lande wußten. Boesie des Wanderns geblieben, von der ein Goethe und Abland jangen? Gibt es noch solche Wanderer mit einem Strauß am Hut, einem Stab in der Hand, einem

den fangesprohen Lippen in die Ferne ziehen? Der heutige Wanderbursche und der arbeitscheue Fehbruder haben wenig mit dem Wanderburschen der vergangenen Jahre gemein, bei ihrem Anblick überkommt uns statt des Geistes der Besorgnis um unsere persönliche Sicherheit und das mit Recht, denn an die Stelle des „Wanderbursch“ dem Stab in der Hand“ ist der Landstreicher getreten, während dem Wanderburschen des damaligen guten Mittelstandes und nach der Fahrgast vierter Klasse wurde. Greulicherweise kommt heute das Wandern und Zufußreisen in Aufnahme. In allen Städten entstehen Fußwander- und Touristenvereine, zu deren Mitgliedern vielfach auch Bewegungsspieler ist es gewiß etwas Schönes, aber auf die meisten genügen sie nicht. Mit der Muskelförderung des Körpers ist es nicht getan; in ihm jst auch noch eine hungernde, verlorene Seele, die eine Stärkung ebenso nötig — ach, oft noch nötiger — hat, — als er. Eine Wandertour durch Berg, Wald und Feld vereint beides: Stärkung des Leibes und der Seele. Da können die Augen über die grüne Welt hinweg und sich sattsehen an all der Schönheit um uns her, über der Körper von der gesunden Marchbewegung profitiert sich zu wohliger Rast im Grase streckt. Am regelrechten Wandern braucht man nicht immer Wochenlang eine Wanderung unternehmen, die für Körper und Seele Erholung bedeutet. Für Anfänger und namentlich für Wanderer dürfen zuerst kürzere Touren, die sich nicht über vier bis fünf Stunden ausdehnen, sogar notwendig sein. Später ist dann „eingegangen“, wie sich in diesem Fall das englische Wort übersehen ließe, und darf an längere Touren denken. Aber will bei kleineren und größeren Fußreisen verstanden werden, wie die Kunst des Wanderns. Um die zu erlernen, muß man wieder bei einem Eichendorffschen oder Uhlandschen Wanderburschen in die Schule gehen und sich Zeit lassen. Zeit nicht um im langsamen Promenadenschritt dahinzuschreiten — nein, um recht zu wandern, muß man frisch und unerschrocken — sondern um hier ein Weilschen stillzustehen und dort einen Weg einzuschlagen, der seitwärts von einem eigentlichen Straße vielleicht durch ein kleines Dorf zu einem besonders schönen Fleckchen Erde lockt; man muß all seinen tausendfachen Zufälligkeiten, die solche Wanderung lang, nachgehen und sie innerlich miterleben, kurz und man muß sich Zeit nehmen, zwischendurch ein Sträußchen Hut zu feden.

Die Fußreisen eignen sich nicht nur für einzelne Personen, sondern auch für Familien: Vater, Mutter, heranwachsende Söhne und Töchter. Ist man gesund und marschfähig, wählt man sich anstrengende Touren, und schiebt man bei Fußreisen Dauer rechtzeitig einen Ruhetag ein, gibt es kein schöner Vergnügen. Den Proviant im Rucksack, gegen etwaige Unannehmlichkeiten den Lodenmantel und als Wegweiser eine gute Karte über auszuhalten. Nachtquartier findet man in kleineren Orten oder Ortschaften auch immer. Dort ergänzt die Mutter den Vorrat der Fourage, und mit neuen Kräften geht man denn wieder weiter.

Es sind auch Damen, sogar ältere, zu derartigen Strapazen nicht zu scheuen. Nun, ich selbst kenne Fünfund- und sechszehnjährige, die begeistert Anhängerinnen des Fußreisens sind. Wer gesund ist und sich nach und nach an solche Leibesübungen gewöhnt, der kann es ruhig wagen. Allerdings müssen sie sich vorher wissen, ob sie zueinander passen; ein Kilogramm zu schwerer und einer, der sich gern Zeit läßt, taugen nicht zu einander. Auch von alleinziehenden Damen sollten sich nicht zu solchen Touren zusammenschließen. Ich kenne ganz viele, die ohne den „männlichen Schutz“. Versügt man nicht an diesem einen just ein bißchen nach Regen aussieht, so wird man trotzdem. Mit fußfreiem Lodenrock und wasserabweisendem Sommermantel und die Schönheit eines weichen, regenwolkenreichen Sommertages genießen. Wir gehören ja nicht in die Stuben und Städte, wir gehören in die Natur. Wir haben wir Heimberecht, und von diesem Heimberecht haben wir Gebrauch machen, so oft wir nur können. Auch kurze Ausflüge sind ein Anfang zu wandern, der wird schon in seiner nächsten Bedeutung das Wort bestätigt finden: „Es gibt so manche Straße,

wo nimmer ich marschier!“ Aber je weiter man kommt, desto mehr packt einen die Wanderlust, und man wird sein Lebenlang das Wandern nicht nur dem Müller allein überlassen.

Grein-Barnetier.

Die Linde blüht.

Die Linde blüht, und ihre Dufte
Durchziehn mit Wohlgeruch die Lüste,
Berauschen das Gemüt,
Wie läßt's so wonniglich sich träumen,
Wenn über schatt'gen Lindenbäumen
Die Sonne glüht.

Es steigen dann vergangne Tage,
Gleich einer alten, holden Sage,
Zum Licht empor;
Und manche längt verklungne Weise
Von Lieb und Lust dringt wieder leise
An unser Ohr.

D süßer Hauch, zieh durch die Fluren,
Zeig jeder Seele noch die Spuren
Vergangner Lust!
Böhl keiner ist so arm im Leben,
Daß ihm nicht Liebe sei gegeben
In tiefer Brust.

Erwecke sie durch deinen Zauber,
Doch werde nicht zum Friedensrauber
Für das Gemüt.
Laß sie als milden Himmelsregen,
Auf jedes wunde Herz sich legen!
Die Linde blüht!

Trog, Homburg.

Fürs Haus

Unterrock mit geschlitztem Volant.



Unterrock mit geschl. Volant.

Duftig und leicht erscheint der Unterrock aus Batist, dessen Volant in einem hohen, geraden Stiderteil besteht. Die Weite schränkt am Ansatz des Rückenteiles eine Gruppe auspringender Säumchen ein. Die weitere Garnitur bilden Quersäume und leicht eingereichte Valenciennespitze. Um die nötige Schrittweite bei engem Fall zu erreichen, bildet der Volant rechts eine nach innen gerichtete Quetschfalte, während er links in halber Höhe geschlitzt ist. Statt des Schlitzes kann die Quetschfalte wiederholt werden. Den unteren Rand begrenzt ebenfalls ein eingereichtes Spitzchen, das dem Badenrand mittels überwendlicher Stiche angenäht ist. Ein gleicher Stiderteil ist dem Vordertheil oben angefügt; auch hier schränken auspringende Säumchen die untere Weite des geraden Stofftheiles ein. Ein schmaler Stidereigalon bildet die Träger und begrenzt den Rückenteil. Der obere Teil des Rocks erfordert 1,90 m Batist 85 cm breit.

Kleiderschürze mit Ärmeln.



Kleiderschürze.

Die einfache, aber sehr gut sitzende Schürze wurde aus bedrucktem Satin gefertigt und mit schwarzem Satin besetzt. Sie ist darum besonders praktisch, weil sie das Kleid, auch im Rücken, vollständig umhüllt. — Erf. Stoff: 4 m Satin 80 cm breit, 1/2 m schwarzer Satin.

Unsere Bilder

Der „Durstbrunnen“ für den kaiserlichen Jubiläumspark in Homburg vor der Höhe. Im neuen kaiserlichen Jubiläumspark in Homburg v. d. H. wurde ein interessantes Kunstwerk aufgestellt. Es ist dies der von der Großen Berliner Kunstausstellung 1910 her bekannte im archaischen Stil gehaltene „Durstbrunnen“ des Bildhauers Hans Dammann-Berlin, eine Stiftung des Landrats von Brüning in Homburg. Der Hauptteil des Brun- nens besteht aus einer streng assyrischen höfenden weiblichen Figur aus gelbem Marmor, die in den Händen eine Schale hält, aus der zwei Panther aus schwarzer polierter Bronze das herunterstießende Wasser trinken.

Der zerbrochene Krug. „Du dumme Frau, was hast du jetzt wieder angeestellt! Der schöne Krug!! Wart nur, wenn i des dem Vater sag!“ so kommt's gellend und kreischend aus dem Mund der erbosten Mutter. Sie hat das Büble fortgeschickt, Wasser zu holen, und er ist gar so lang ausgeblie-

